

Leipziger Volkszeitung

Organ für die Interessen des gesamten werththätigen Volkes.

Abonnementpreis pro Monat inkl. Beleglohn 60 Pfg., bei Selbstabholung 50 Pfg.; mit der illustrierten Wochenbeilage „Neue Welt“ inkl. Beleglohn 75 Pfg.; bei Selbstabholung 60 Pfg. — Durch die Post bezogen (Postzeitungsliste Nr. 4188) vierteljährlich 1.80 Mk., für 2 Monate 1.20 Mk., für 1 Monat 60 Pfg. zzgl. Bestellgeld.

Redaktion:
Dr. Bruno Schoenlant.

Inserate werden die 5spaltige Zeile oder deren Raum mit 20 Pfennigen berechnet. Vereinstaxen 15 Pfennige. — Schwieriger Satz nach Vereinbarung. — Der Betrag ist im voraus zu bezahlen. — Inserate müssen bis spätestens 9 Uhr früh in der Expedition abgegeben sein. — Aufgegebene Inserate können nicht wieder zurückgezogen werden.

Die Leipziger Volkszeitung erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Verlag und Expedition: Mittelstraße 7. Geschäftszeit 8—7 Uhr, Sonn- und Feiertags geschlossen. Redaktion: Mittelstraße 6 part. Sprechstunde: 8—7 Uhr, Sonn- und Feiertags geschlossen. — Telephon: Amt I. Nr. 2721. Telegrammadresse: Volkszeitung Leipzig.

Leipzig, 5. November.

Die Entwicklung eines sogenannten neuen Mittelstandes, der aus den höher bezahlten Industriearbeitern besteht, bildet bekanntlich eine der Lieblingsideen optimistischer bürgerlicher Sozialpolitiker. Eine soeben erschienene Arbeit von Professor Wihl. Böhmert in Schmollers Jahrbuch sucht durch neue Zahlen aus der Einkommensteuerstatistik einiger deutscher Großstädte diese Theorie von neuem zu erhärten.

Irgend etwas Unerhörtes erfahren wir nicht. Es handelt sich um längst bekannte und von niemandem, am wenigsten von uns, bestrittene Thatfachen: die Einkommen von 600 bis 800 Mk. sind von 1884 bis 1892 vermindert, die Einkommen von 801—1200 und von 1201—2500 Mk. sind gestiegen. Es hat offenbar ein Aufwärtsstadium stattgefunden. Böhmert findet als Ergebnis: „Unwillkürlich drängt sich uns das Bild auf, als ob diese ganze kompakte Masse der Einkommen unter 2500 Mk., die überall mehr als $\frac{1}{4}$ der Steuerpflichtigen ausmachen, in dem beobachteten Zeitraum in langsamem Vorwärtsschieben begriffen gewesen ist. Immer geringer wird die Bedeutung der untersten Steuerstufen, immer mehr Fabrikarbeiter schieben sich in die zweite, immer mehr gelernte Arbeiter und Vorarbeiter in die dritte vor, und vielleicht ist die Zeit nicht mehr fern, wo diese von der Großindustrie erzeugte Elite der Arbeiter auch in größerer Menge in die vierte Gruppe (Einkommen von 2500 bis 6000 Mk.) aufsteigt und wo sich somit diese angeblichen Vernichteten des Mittelstandes in ihr Gegenteil verwandeln: einen neuen Mittelstand.“

Die deutsche Industrie befindet sich noch immer im Aufschwunge; die Ausfuhr nimmt noch beständig zu, und auch der innere Markt erweitert sich noch seit dem Verschwinden der letzten Reste alter naturwirtschaftlicher Erscheinungen. Die Arbeiterklasse ist gewerkschaftlich und politisch sehr gut organisiert und versteht alle Chancen auszunutzen. Selbstverständlich müssen unter diesen Umständen im ganzen und großen die Löhne steigen. Die gewerkschaftliche Bewegung beabsichtigt ja nicht nur, die Arbeiter vor Lohnherabsetzungen zu schützen, sondern erzielt auch eine Besserstellung der Arbeiter, wie ja doch auch die Arbeiterschutzgesetze und die gesamte soziale Gesetzgebung, so ungenügend sie sein mögen, eine solche bedeutet. Nicht nur hat die Sozialdemokratie das nie geleugnet, sondern sie arbeitet auch darauf hin. Indem sie die Lehre vom ehernen Lohngesetz aus ihrem Programm strich, hat sie auch offiziell einem Mißverständnis

entfagt, das aus der bürgerlichen Deconomie stammte, und das sie schon lange nicht mehr teilte, das aber noch immer von unverständigen Gegnern uns entgegen gehalten wird.

Selbstverständlich darf man sich angesichts der in derartigen Untersuchungen häufig produzierten Zahlen nicht einem allzu großen Optimismus hingeben. Wenn die relative Zahl der mit einem Einkommen von 600—800 Mk. Veranlagten sich vermindert, so kann das einfach von einer Aufbesserung von sehr wenigen Mark herrühren, die eine Anzahl Personen über die Grenze von 800 bringt. Schematisch ausgedrückt: von 1000 Personen sollen 500 der Stufe von 800—800 Mk. angehören, unter diesen 100 ein Einkommen von 800 Mk. haben, so wird durch eine Aufbesserung von nur 1 Mk. sofort ein Fünftel in eine höhere Klasse gehoben. Das sieht dann sehr glänzend aus: während vielleicht vorher 200 Personen ein Einkommen von 801—1200 Mk. hatten, haben es jetzt 300, und man kann mit gutem Recht sagen: die Zahl der Einkommen von 801 bis 1200 Mk. hat sich um 50 Prozent vermehrt. Aber in Wirklichkeit ist mit dieser Vermehrung recht wenig besagt. Der einzig sichere Schluß, den man aus einem solchen Resultat ziehen kann, ist vernünftigerweise der: es müssen sehr viele Einkommen sich nahe der obersten Grenze befunden haben; eine Aufbesserung hat sicher stattgefunden, aber ob sie von Belang war oder nicht, das ist absolut nicht zu ersehen.

Man braucht sich nur die Zahlen einmal näher zu betrachten!

Es kamen auf je tausend Eingeschätzte Einkommen von		801—1200 Mk.	
1884:	1892:	1884:	1892:
in Hamburg	410	289	310
in Braunschweig	491	419	380

Der Aufstieg aus der untersten in die zweite Klasse ist klar.

Zählt man nun die Zahlen beider Klassen zusammen, so erhält man für Hamburg in 1884: 652 und in 1892: 592. Also: auch aus der zweiten Klasse hat ein Aufstieg in die dritte Klasse stattgefunden, und zwar ein ganz bedeutender, 4 Prozent der Gesamtzahl.

Für Braunschweig erhält man in 1884: 721 und in 1892: 731. Die Summe der Angehörigen der beiden Klassen hat sich also vermehrt, es muß also ein Abstieg aus der dritten Klasse erfolgt sein, und ein gar nicht unbedeutender; die Vermehrung beträgt 1 Proz. der Gesamtzahl, was natürlich einem bedeutend größeren Prozentsatz der dritten Klasse entspricht. Dieser ist nicht zu berechnen,

da die Veränderung in derselben ja auch nach oben geschehen kann; man kann nur die Veränderung aller höheren Klassen zusammenfassen: sie haben sich um fast 4 Proz. vermindert.

Für Braunschweig erhalten wir also als Ergebnis: Abnahme der Personen, die eine Einnahme von über 1200 Mk. haben, und Zunahme der Personen, die 800—1200 Mark haben. Je nachdem man den sogenannten Mittelstand bei 801 oder bei 1201 Mk. Einnahme beginnen läßt, kann man hier also auf Ab- oder Zunahme des Mittelstandes schließen und zu dem Resultat kommen, daß in Hamburg der Mittelstand zu- und in Braunschweig abnimmt.

Es ist schon längst kein Geheimnis mehr, daß diese Berechnungen irgend welchen besonderen Wert nicht besitzen. Was sie beweisen sollen, wird man auch ohne die scheinbare statistische Exaktheit zugeben: daß die Lage der Arbeiter in Deutschland im letzten Jahrzehnt sich im allgemeinen gehoben hat — wie wir hinzusetzen: infolge ihrer eigenen Bemühungen, nicht, wie jene wohlwollenden Harmonisten annehmen, durch irgend ein nebelhaftes Vorwärtsbewegungsgesetz.

Nur müssen wir uns dagegen verwahren, daß sich hier ein „neuer Mittelstand“ entwickelt. Diese Lebensart beruht auf einer rein mechanischen Auffassung der Zahlen, wie sie allenfalls einem Steuerbeamten zukommen mag, aber nicht einem Soziologen. Nach der von Herrn Böhmert vertretenen Meinung ist der Unterschied zwischen Proletariat, „Mittelstand“ und Großbourgeoisie rein quantitativer Natur: bei so und soviel Einkommen sängt der Mittelstand an und hört das Proletariat auf. Es handelt sich hier aber um qualitative Unterschiede: um die Arbeit mit eigenen Produktionsmitteln und die Arbeit mit fremden. Es giebt viele selbständige Handwerker — durchaus nicht von „Verlegern“ ausgebeutete Zwischenexistenzen, sondern wirkliche Handwerker alten Stils in den kleinen Städten und auf den Dörfern — die viel weniger Einnahmen haben wie große Kategorien von industriellen Arbeitern. Deswegen sind die letzteren doch Proletariat, die anderen nicht.

Es ist recht charakteristisch für das Verständnis dieser Art Volkswirte, daß sie die ungeheure soziale Revolution, die in der Sozialdemokratie ihren bewußten Ausdruck findet, auf eine Frage des Einkommens reduziert. Ein wenig verwickelter sind diese Dinge denn doch.

Aus dieser Verwechslung des besser bezahlten Arbeiters mit dem behaglich gestellten Speisebürger ergibt sich bei den Aposteln dieser Lehre die Hoffnung, daß die Sozialdemokratie mit der Zeit eine Rückbildung erfahren werde. Schon die einfache Thatfache, daß gerade die am besten gestellten

Seuilleton.

Die von Hohenstein.

Roman von Friedrich Spielhagen.

Ambrosius hatte, den großen Kopf auf die Seite geneigt, aufmerksam zugehört. Wenn dies sich so verhielt, war es nicht von der Hand zu weisen. Er hatte immer dafür gesprochen und gewirkt, daß für die Waisen mehr geschehen müsse; es war gerade diese Frage ihm sehr an sein rauhes, edles Herz gewachsen. Wenn sich die Verwandten noch außerdem so viel zu teilen hatten — es war genug und mehr als genug für sie.

Verhält sich das alles so?
Bel Gott, bei Gott, meckerte die Munnie.

Lassen Sie den Notar kommen, ich muß mich davon überzeugen.

Der Alte zog an dem Glockenzuge, der neben seinem Stuhl von der Decke herabhäng. Nach einigen Minuten führte Jean den Notar herein.

Haben Sie alles fertig?

Der Notar verbeugte sich und nahm an dem Kleinen Rücksicht vor dem Ramin Platz.

Lesen Sie! sagte der Alte, und der Jean kann hier bleiben, als Zeuge.

Der Notar las das Testament, das er nach den Angaben des Alten angefertigt, vor. Es verhielt sich alles, wie dieser gesagt hatte.

Ist dies nun rechtskräftig? fragte der Alte.

Es fehlt nur noch Ihre Unterschrift, Excellenz, und die Unterschrift der beiden Zeugen.

Halt, sagte Ambrosius; ich will nichts haben. Verteilen Sie die tausend Thaler unter Ihre übrigen Leute; ich sehe nicht ein, weshalb dieser Herr in der weißen Kravatte so sehr bevorzugt werden soll.

Der Kammerdiener Jean lächelte und sagte: Ja, gewiß, Etwürden.

Der Notar machte, da Ambrosius auf seinen Willen bestand, den nötigen Nachtrag. Die Unterschriften standen unter dem Dokument. Der Notar erhob sich und sagte, daß er in die Stadt, wohin ihn wichtige Geschäfte riefen, zurück müsse. Er werde das Testament in Verwahrnehmung nehmen und morgen früh auf dem Gerichte deponieren. Ambrosius, noch ganz erstaunt über die sonderbare Wendung, welche die Verhandlungen mit dem General genommen hatten, wollte dem Advokaten folgen, aber der General rief ihn zurück:

Pfarrerchen, auf ein Wort! Nicht wahr, Pfarrerchen, Ihr macht mich nun katholisch und kommt alle Tage zu mir herüber. Ihr seid der einzige Mensch, zu dem ich Vertrauen habe. Ihr haltet mich für einen verfluchten alten Sünder — ich weiß es wohl — aber Ihr seid doch ein guter Mensch und werdet Euch meiner annehmen. Die da oben — der Alte wies mit dem Finger nach der Zimmerdecke — würden mich vergiften, wenn sie könnten. Und darum habe ich sie enterbt, ist das nicht recht und billig, Pfarrerchen?

Wir reden noch darüber, erwiderte Ambrosius; Sie sind ein merkwürdiger Kauz, an dem man Teil nehmen muß, trotzdem Sie, wie Sie selbst sagen, ein verdammter alter Sünder sind. Ich spreche morgen wieder vor; adieu für heute!

Adieu, Pfarrerchen, adieu, adieu!

Der Kammerdiener Jean hatte den Pfarrer durch des Generals Wohnzimmer und den mit Gewächsen aller Art reich dekorierten, hell erleuchteten Garten saal begleitet, dessen Thüren weit offen standen und von neugierigen Dorfbewohnern umlagert waren.

Der Pfarrer schlug den ihm nun wohlbekannten Weg durch den Park ein; Jean mischte sich unter die schaulustige Menge und streifte, während er sich die Leute anzusehen schien, an ein paar Menschen — einem Kerl, der sich den Hut tief ins Gesicht gezogen hatte, und einem Weibe, das einen grünen Schleier von ihrem zerklüfteten Hute herabhängend ließ — vorüber. Er raunte den beiden ein paar Worte zu. Die letzten sich von den Schaulustigen ab und verschwanden hinter den dichten Büschen der Terrasse links von dem Portale, die sich unter den Fenstern der Zimmer des Generals hinzog und für das Publikum abgesperrt war. Der Kammerdiener folgte ihnen.

Wie steht's? sagte der Kerl mit dem Schlapphut, ist er nun endlich allein?

Ja; es kommt heute niemand mehr zu ihm; aber er ist noch nicht zu Bett.

Verdammt! Es ist die höchste Zeit; die Leute fangen schon an wegzugehen; es wird auffallen, wenn man uns hier herumstreifen sieht.

Höre, Kilian, sagte Jean, sollen wir es lieber doch lassen? Der Alte kann nicht mehr lange leben; wir haben es dann bequemer.

Ja, Du! aber wir! sagte das Weib, das bis dahin geschwiegen hatte; Kilian muß fort, das weißt Du recht gut; mit mir, denkst Du, kannst Du hernach umspringen, wie Du willst. Aber wir wollen Dich lehren, Flausen machen, Du erbärmlicher Haarträusler, Du!

Und Brigitte schlug den grünen Schleier zurück und

Arbeiter die eifrigsten Parteigenossen sind. sollte doch stuzig machen.

Die Sozialdemokratie ist eben kein Produkt des Glends und der Verzweiflung, sondern sie ist die Folge des Kraftbewußtseins einer aufsteigenden Klasse. Und darin beruht ihre Macht. Alle revolutionären Bewegungen, die von absteigenden Klassen ausgingen, sind stets in ihren Folgen ungünstig gewesen: ganz natürlich, denn Steigen und Fallen einer Klasse hängt doch nicht von Zufälligkeiten ab, sondern wird von Mächten bestimmt, gegen die auch die erbitterteste Revolte der Unterdrückten wehrlos ist. Gerade diejenigen Gegner, die am eifrigsten nachweisen, daß unsere Bestrebungen ganz unberechtigt sind, stellen uns die günstigsten Aussichten.

Politische Uebersicht.

Brillwitsches und kein Ende! Die Voruntersuchung über den Fall Brillwitsch ist, wenn man den offiziellen Neußerungen glauben darf, immer noch nicht abgeschlossen. Da kommt denn ein Eingeladener im Badischen Landesboten, das der untersuchungsführenden Behörde einen neuen wichtigen Zeugen des furchtbaren Ereignisses angibt, sehr zur Zeit. Es ist ein Herr Josef, Chef der Kaffeeküche in dem Wirtshause zum Lammhauer.

Er sagt aus: An dem verhängnisvollen Abend stand ich unter der Thüre der Kaffeeküche, als Siermann, von dem Offizier verfolgt, an mir vorbeirannte. Etwa 15 Schritte von mir, an der Thüre zwischen dem Hofe, auf welchem die Aborte sich befinden und dem mit Blättchen belegten Vorplatze mit Glasdach, befindet sich eine schräge Erhöhung, da der Vorplatzboden höher liegt wie der Hof. Hier stolperte Siermann, stürzte zu Boden und der verfolgende Leutnant v. Brillwitsch erstach dann den am Boden Liegenden.

Daß Brillwitschereien für schneidige Herren nicht immer gut ausgehen, lehrt folgender Fall, der der Saale-Zeitung aus Nordhausen berichtet wird: Der hiesige Gerichtsbassessor Drehmann, Reserveleutnant des Infanterieregiments Nr. 66, der in einer der letzten Nächte in angeheiteter Stimmung aus einer Weinstube heimkehrte, sah in einer Hausstube eine junge Dame stehen, näherte sich ihr und versuchte sie zu umfassen, als plötzlich der Ehemann der Dame hinzutrat, welcher etwas Vergessenes geholt hatte. Er stellte sich dem anderen als Ehemann vor und verbot ihr weitere Annäherungen, wurde aber schroff zurückgewiesen und sogar thätlich angegriffen. Der Angegriffene verließ nun dem Affessor einen so wichtigen Schlag ins Gesicht, daß der Klemmer zerbrach und ein Teil dem Geschlagenen in das rechte Auge drang. Der Letztere eilte dann schleunigst nach seiner Wohnung und wurde, nachdem er am anderen Morgen dort stöhnend vor Schmerz gefunden war, in die Mühlmannsche Augenklinik gebracht. Das eine Auge ist ausgelassen, das andere noch in hoher Gefahr. Der Ehemann der angegriffenen Dame, Kaufmann Theodor Wolf, ein geachtetes Mitglied der hiesigen liberalen Partei und der hiesigen jüdischen Gemeindeverwaltung, hat den traurigen Vorfall selbst zur Anzeige gebracht.

Mit der Amnestie gelegentlich der Hochzeit des italienischen Kronprinzen blieb, so schreibt uns unser römischer Korrespondent, die italienische Justizverwaltung ihrer Tradition vollkommen treu. Wechsel- und Stempelfälscher, Schmuggler, Betrüger aller Art, Duellanten u. genossen der königlichen Gnade.

Für Ehrenmänner, die für Freiheit und Recht einstanden, in Gefängnissen und Zwangsdomizilen schmachten, gab's kein Erbarmen. Nur Gattini, der während der 1883er Unruhen bei Carrara zu 16 Jahren Zuchthaus verurteilt worden war und allgemein für ganz schuldlos gehalten wurde, ist nachträglich in Freiheit gesetzt worden, bleibt aber zwei Jahre unter Polizeiaufsicht.

Wie man Hungers stirbt. Aus London schreibt uns unser Korrespondent vom 3. November: Der amtliche Bericht über die Zahl der im Jahre 1895 in dem vom Londoner Grafschaftsrat verwalteten Distrikt an Hunger verstorbenen Personen wirft ein trübes Licht auf die gesellschaftlichen Zustände im modernen Babylon, dessen reiche Leute jährlich 100 Millionen Mark zu wohlthätigen Zwecken ausgeben sollen und dessen Bürger zum Unterhalt städtischer Armenhäuser besteuert werden. Hungers sterben ist in England gefehrwidrig — und 71 Personen haben es trotzdem vorgezogen, eines langsamen,

schmerzhaften Todes zu sterben, d. h. zu verhungern, statt in dem städtischen Armenhause — workhouse (Arbeitshaus) heißt es, weil die Zulassung von Arbeitsprüfung abhängig ist — sich auf Kosten des Gemeinwesens zu Tode füttern zu lassen.

Im Vorjahr waren es nur 39 Personen, die infolge von ungenügender Ernährung starben. Bedwegen viele Leute eine wohlbegründete Scheu vor dem workhouse haben, erhält wohl am besten aus dem Schicksal des fünfwöchigen Baby, das auf der grenischen Liste figurirt. Der Leichenschauer mußte sich mit dem Fall fassen; alle die schrecklichsten Fälle kommen ja vor diesen Beamten; von den Hunderten und Tausenden, die ohne Leichenschau infolge von Nahrungsmangel zu Grabe getragen werden, sagt der Bericht kein Wort.

Doch zurück zu dem verhungerten Baby! Die Mutter hatte während ihrer Schwangerschaft Hunger gelitten. Brot und etwas Fett war wochenlang ihre einzige Nahrung. Vierzehn Tage vor ihrer Niederkunft kam sie in das Armenhaus von Wandsworth und Clapham und wurde bis zum Tage vor der Geburt ihres Baby dazu angehalten, den Fußboden zu scheuern: Der humane Leichenschauer bemerkte diese Behandlung der armen Wächnerin auf dem Totenschein des Kindes, und die Armenbehörden von Wandsworth antworteten, daß Wächnerinnen nicht zum Scheuern der Fußböden angehalten würden. Vielleicht war die halbverhungerte Mutter des verhungerten Kindes ein Ausnahmefall!

Viele der Verhungerten haben nicht einmal einen Namen; Männer und Frauen werden in die nächste Anstalt gebracht, tot oder am Sterben, und die Bemerkung: Name unbekannt, sagt mehr als der Bericht des Arztes. Niemand kennt die Toten; oder niemand will sie kennen. In einem Hofe wird ein Kind aufgefunden, das ins Spital verbracht an Bronchitis stirbt; aber Hunger hat den Tod beschleunigt. So sagt der Arzt; und die Geschworenen des Leichenschauers geben einen Wahrspruch auf Totschlag ab. Niemand kennt das Kind. Es hat keinen Namen. Das Alter der vor den Leichenschauer gebrachten Opfer des Hungers ist selten bekannt. „Ungefähr 70 Jahre alt“ lautet die Beschreibung eines alten Mannes, den der Armenpfleger in erschöpftem Zustand in einer ärmlichen Stube in Mile End findet. Er eilt, eine Wärterin und Nahrungsmittel zu holen, aber wie er mit seinem Branntwein und der flüssigen Milch in die Stube des Alten tritt, hat dieser das Beiliche bereits gesegnet.

Aber nicht nur im Ofende holt der Hunger seine Opfer. Unter den Fällen ist ein 60jähriger Sprachlehrer, mit einem französischen Namen, der in Kensington wohnte, wo die fashionablen Leute ihre Paläste haben. Der alte Mann hungerte, bis seine Frau den Anblick nicht mehr ertragen konnte. Dann wurde er ins Armenhaus gebracht, wo er sofort starb. Der alte Soldat, der wochenlang in Kent herumirrte, in der vergeblichen Hoffnung, Verdienst zu finden, bis er aus Schwäche umfiel und im workhouse starb, war 72 Jahre alt. Der „Gesellschaft“ lag wenig an diesem armen Alten. Er hatte längst ausgebeutet, und das Kriegssamt hat eine Pension weniger zu zahlen. Das peinliche und auch das pathetische an diesen Fällen ist der Umstand, daß diese Opfer des Hungers mit wenigen Ausnahmen nie eine Armenbehörde belästigt haben. Es sind keine Berufs-Armen, die ihr Glend und ihre unverschämte Not zur Kenntnis der Behörde bringen. Es sind Leute, die wissen, daß es ein Verbrechen ist, arm zu sein — und lieber sterben.

Deutsches Reich.

Berliner Brief.

Neue Versorgungsstellen für pensionierte Offiziere. — Die Befestigung der Pensionsstellen zwischen Deutschland und Rußland. — Wohlfahrtspflege auf dem Lande. — Der Polizeipräsident klagt.

K. Berlin, 4. November.

Die Thatsache, daß in den letzten Jahren zahlreiche Offiziere im besten Mannesalter pensioniert wurden, hat in militärischen Kreisen schon wiederholt zur Erörterung der Frage geführt, wo diese treu gedienten Offiziere, denen ein Avancement im Heere nicht mehr vergönnt ist, standesgemäß untergebracht werden könnten. Das Militär-Wochenblatt glaubt nun einen trefflichen Ausweg gefunden zu haben, indem es vorschlägt, für die Landwehrbezirke besondere Landwehrbrigadekommandeure, 72 an der Zahl, zu ernennen. Die Begründung der Notwendigkeit dieser Nährstellen für ausgediente Offiziere geht von der notorischen Rücksichtslosigkeit aus, mit der ältere Offiziere im besten Mannesalter pensioniert werden. Diese Rücksichtslosigkeit sei aber notwendig, falls die Armee ein schneidiges Schwert in der Hand des Königs bleiben solle. Mit 52 bis 55 Jahren müßte

der Offizier meist aus dem aktiven Dienst ausscheiden. Das schwerste für ihn sei nicht die pekuniäre Seite, sondern der plötzliche Uebergang zu Nichtstun nach einem Leben voller Thätigkeit. Daran gehe ein großer Teil von ihnen frühzeitig zu Grunde, weil sie eben noch im besten Alter sind, ein neuer Beruf sich aber in dem Alter nicht mehr finden ließe. Das dankbare Volk solle diesen Offizieren nun durch Schaffung verlässiger Landwehrbrigadekommandeurestellen die Möglichkeit gewähren, sich gewissermaßen die Pension noch zu verdienen.

So sehr wir damit einverstanden sind, daß erwerbsfähige Leute sich nicht auf Kosten der Steuerzahler aushalten lassen sollen, so verfehlt halten wir den Vorschlag des Militär-Wochenblattes. In Offizierskreisen sollte wie mit so vielen Vorurteilen auch mit der Meinung gebrochen werden, als ob ein Offizier seinen Abschied zu nehmen hätte, wenn er im Avancement übergangen wird. Wenn in allen Berufsarten dieser Grundsatze Geltung erlangen würde, so gebe es bald mehr Beamte und Offiziere, die von Pensionen, als solche, die von ihrer Arbeit leben.

Die Gefahr, in die die deutschen Agrarier unsere Handelsbeziehungen mit Rußland brachten, kann nunmehr wieder als beseitigt angesehen werden. In Rußland sei man zu weitgehenden Zugeständnissen bereit und hege in informierten Kreisen die Ueberzeugung, daß die deutsche Regierung alles thun werde, um eine rasche und befriedigende Lösung der gegenwärtigen Schwierigkeiten herbeizuführen. Nächstdem sollen in Berlin zwischen den Vertretern beider Regierungen Verhandlungen stattfinden, in denen der Ausgleich der bestehenden Schwierigkeiten definitiv herbeigeführt werden soll. Rußland gehe sogar mit der Absicht um, der Einfuhr deutscher landwirtschaftlicher Maschinen größere Vergünstigungen als bisher zugestehen, falls Deutschland den russischen Schweinen und Gänsen etwas gastfreundlicher entgegenkommen wolle.

Was alles heutzutage gegründet wird? Hat da kürzlich ein Schriftsteller ein Buch über die Bedeutung der Landbevölkerung im Staate geschrieben, in dem er eine ausgedehnte Wohlfahrtspflege der Landbevölkerung gegenüber empfahl, und schon ist, wie gemeldet, auch ein entsprechender Ausschuss gegründet worden, der ein untrügliches Mittel sein will, die wirtschaftlichen und sozialen Zustände auf dem Lande zu bessern. Der Ausschuss will unter anderem den Obstbau, Flachsbau, die Landgärtnerei, die Geflügel-, Bienen- und Fischzucht, die Korb- und Schilfweidenkultur, die Holzschmiederei fördern, er will Spars-, Darlehensbanken, Wirtschaft- und Lebensbedarfsanstalten, Arbeiterhäuser und Arbeiterrentengüter errichten, Bücher und Trunksucht bekämpfen. Aber nicht genug damit. Mit diesen materiellen Verbesserungen soll die Pflege des Geistes- und Gemüthslebens Hand in Hand gehen. Eine „gute Volkslektüre“, edle Volkserholungen, Förderung der Jugendvereine und des Volksgesanges, Familienabende und Pflege nationaler Sitten und Gebräuche sollen Heimatsstimm und Heimgefühl wecken.

Schade, daß früher schon ähnliche Versuche, für die man sich allerdings die Industriearbeiter ausgewählt hatte, fehlgeschlagen sind. Wenn nicht hinter der ganzen Sache eine egoistische Triebfeder steckt, so handelt es sich hier um das Beginnen recht kurzfristiger Ideologen, die in wenigen Jahren schon abgewirksam haben dürften. Denn alle diese wohlmeinende Detailarbeit ist nicht im Stande, an der allgemeinen sozialen Lage etwas zu ändern.

Der Polizeipräsident will nunmehr auch noch das Urteil der Gerichte über die Thätigkeit der Berliner Kriminalpolizei in der Nordische Revue prototypieren. Er hat nämlich gegen die freisinnige Berliner Zeitung, die in zwei Artikeln die Haltung der Kriminalpolizei scharf kritisiert hatte, Strafantrag gestellt. Die Berliner Zeitung ist guter Dinge und begleitet die Einleitung des Strafverfahrens mit der für die Kriminalpolizei wenig verlockenden Bemerkung: Die gerichtliche Verhandlung wird wohl Gelegenheit geben, die verschiedenen Fehler und Veräumnisse, die der Kriminalpolizei bei der Verfolgung der Werne und Genossen untergelaufen sind, in unanschätzbare Weise darzustellen und dem Herrn Polizeipräsidenten den Beweis zu liefern, daß er bei Abfassung seiner Rechtfertigungsschrift in einer Reihe von Punkten nicht genügend von dem wahren Verlauf der Dinge unterrichtet war.

Zum Bismarckrummel.

Der Reichsanzeiger schreibt unterm 4. November: „Aus dem Artikel eines hiesigen Blattes über: Der Zweck der Enthüllungen sind nachstehende Behauptungen in verschiedene Zeitungen übergegangen: „Zar Nikolaus II. hatte die Absicht, während seines Aufenthaltes in Deutschland dem Fürsten Bis-

suchtete dem in der weißen Krawatte mit ihrer Indehneren Faust unter die Nase.

Meinetwegen, sagte Jean ärgerlich; er hat mir freilich fünfhundert Thaler in seinem Testament vermacht.

Brigitte lachte. Bist verrückt, sagte sie, fünfhundert Thaler! und der Alte hat Hunderttausende in seinem Schrank! Willst Du, oder willst Du nicht? Du findest den Schlüssel Dein Lebtage nicht, wenn Du auch den Alten allein würgen wolltest!

Nehmt doch nur Vernunft an, sagte Jean, ich will ja. Aber es bleibt bei der Verabredung! Ihr thut's und ich schlage nachher Lärm, denn sonst fällt der Verdacht gleich auf mich.

Ja, ja; brummte Kilian.

Ich habe den Fensterladen aufgelassen, sagte Jean; er wird ihn zu haben wollen, wenn ich ihn zu Bett bringe, dann werde ich das Fenster aufmachen, als ob ich den Laden nicht zukriegeln könnte. Dann haltet Ihr die Leiter bereit.

Will schon, sagte Kilian, mach' nur, daß Du auf Deinen Posten kommst.

Der Alte war, nachdem Ambrosius ihn verlassen hatte, noch ein paar Minuten, zwinkernd, nickend, sein heiseres Lachen meckernd, vor dem Kamin sitzen geblieben; dann erhob er sich, hinkte nach der Thüre zu seinem Wohnzimmer, die er abriegelte, dann nach einer dunklen Ecke des Zimmers, wo er aus einem unscheinbaren Kästchen einen kleinen Schlüssel nahm. Mit diesem humpelte er zu dem eisernen Schranke, der neben seinem Bette stand, schloß denselben auf und nahm eine Schatulle heraus, die er auf das Tischchen neben seinem Lehnstuhl vor den Kamin trug.

Die Anstrengung hatte ihn ganz erschöpft; er saß, zusammengefallen, keuchend, hüftelnd da. Dann, als er wieder zu Atem gekommen, drückte er an die Feder der Schatulle

und nahm die Papiere, die in derselben sorgsam aufeinander geschichtet waren, heraus. Es waren Staatsschuldscheine, Pfandbriefe, Kassenanweisungen von höchstem Wert. Seine runzeligen, schwärzlichen Hände zitterten, während er die Papiere eines nach dem anderen an das Licht der Lampe hielt und durch seine Brille betrachtete.

So oft er mit dieser Betrachtung fertig war, warf er das Papier auf die glühenden Kohlen und glimmenden Scheite im Kamin, und jedesmal, wenn die Flamme hell aufblühte, kicherte er und murmelte:

Das bare Geld, das sich vorfinden wird, sollt Ihr unter Euch teilen. So sieh's geschrieben, nun such's einmal: aus der Asche zusammen! Tausend weniger, tausend Stiche, die ich Euch ins Herz gebe, verdammte Brut; — zweitausend, nichts sollt Ihr haben; — dreitausend; ja tanzt und scharrt mir nur über dem Kopf; Euch soll das Tanzen schon vergehen; — vier-, fünf-, sechstausend, das wäre ein Fressen für die Brut!

So fuhr er fort zu kichern und zu murmeln, bis der Kasten geleert war. Er lehnte sich in seinen Stuhl zurück, hüftelte und kicherte und nickte — starrte in die glühenden Kohlen, auf denen jetzt eine leichte, schwarze Asche sich hob und senkte, nickte wieder, nickte tiefer und tiefer und träumte, Jean käme zur Tapetenthür in dem Alkoven herein und schliche leise über den Teppich nach dem Fenster, das er leise, ganz leise öffnete, und durch das Fenster striche die Nachtlust herein, kälter, immer kälter, und zwischen die Kohlen im Kamin und ihn selbst schob sie langsam das Gesicht des Kilian und starrte ihn mit gierigen Augen an.

Mit einem Angstschrei fuhr der alte Mann aus seinem lethargischen Zustand in die Höhe. Er hatte das Gesicht des Kilian nicht geträumt; da fauerte der Mensch vor ihm und reichte die Hände nach seinem Hals. Er griff nach

der Klingelschnur und riß daran mit der Kraft der Verzweiflung.

Schneid' die Schnur durch, Jean! rief der Kilian, indem er sich auf den Alten stürzte. —

Warum hast Du die Schnur nicht durchgeschnitten, Du Dummkopf?

Es war zu spät.

Verflucht!

Macht, daß Ihr fertig werdet, sagte die Stimme der Brigitte vom Fenster her.

Der Schrank steht auf, es ist nichts darin! küßte Jean, der an allen Gliedern zitterte.

Du hast ihn schon vorher bestohlen, Du Schuft!

Macht, daß Ihr fertig werdet!

Wo sollen wir denn nun suchen?

Es kommen Leute den Korridor herauf, leuchte Jean, der an der Tapetenthür horchte.

Kilian horchte ebenfalls. Es war kein Zweifel, man hatte das furchtbare Läuten gehört; man kam, zu sehen, was es gäbe. Der Mensch stieß einen gräßlichen Fluch aus, sprang nach dem Fenster und schwang sich hinaus.

Jean, der sich mit dem Toten allein sah und die Leute ganz nahe hörte, und in seiner Angst den Schlüssel, den er hatte fallen lassen, nicht wieder finden konnte, eilte dem Mörder nach.

(Fortsetzung folgt.)

Humoristisches.

Barre Anekdote. „Kellner, warum finde ich seit längerer Zeit von 8 Uhr ab stets meine Lieblingspfeife geschnitten?“ — „Ja, seitdem der schüchtern Herr Affessor sich in die Pfeifendose ver-
liebt hat, ist er jeden Abend zwei Herz am Spieß!“

ward in Friedrichsruh einen Besuch abzustatten. Der junge Jar hegt für den deutschen Staatsmann das Gefühl aufrichtiger Verehrung und Zuneigung. Das Vorhaben seines Besuches war kein Geheimnis. Der Besuch ist unterblieben auf eine Anregung hin, die nicht von niedriger Stelle kam. Wenn der Jar auf die Erfüllung seines Vorhabens und Wunsches verzichtete, so konnte es nur geschehen sein, weil ihm von höchster Regierungsstelle der Verzicht nahe gelegt wurde. Wie wir zuverlässig erfahren, ist das auch der Fall gewesen. Wir sind zu der Erklärung ermächtigt, daß weder an allerhöchster Stelle noch in amtlichen Kreisen von einer Absicht des russischen Kaisers, den Fürsten Bismarck zu besuchen, etwas bekannt geworden ist. Die vorstehenden Angaben über die Gründe, warum der Besuch unterblieben sei, beruhen daher auf Erfindung.

Eine interessante Frage stellt die Frankfurter Zeitung: Wer kann dem entlassenen Fürsten Bismarck von dem nach seinem und seines Sohnes Rücktritt erfolgten Anerbieten Rußlands, den geheimen Vertrag zu verlängern und von der Weigerung Deutschlands, darauf einzugehen, Mitteilung gemacht haben? Auch diese Verhandlungen standen doch unter dem Schutze des „strengsten“ Staatsgeheimnisses und konnten nur durch einen gleichen Verrat, wie ihn jetzt Bismarck begangen hat, bekannt werden. Von deutscher Seite, so meint die Frankfurter Zeitung, ist das schwerlich geschehen, möglicherweise aber von russischer, in dem festen Vertrauen, daß Staatsgeheimnisse bei dem ehemaligen Leiter der deutschen Politik unter sicherem Schutze der Verschwiegenheit stehen würden. Sollte nicht in den Kommentaren der russischen Presse über die Bismarckschen Enthüllungen auch die Entschuldigung, die jenes Vertrauen erfahren hat, zu sehen sein?

Eine neue Enthüllung zur Vorgeschichte des deutsch-russischen Abkommens bringt die N. fr. W. Danach hat um die Mitte der siebziger Jahre Fürst Bismarck in Paris ein eigenhändiges Schreiben des damaligen Zaren (Alexander II.) aus der Arme erhalten mit der direkten Anfrage, ob Deutschland ruhig bliebe, wenn Rußland Oesterreich in Galizien attackierte. Fürst Bismarck antwortete nicht, sondern schickte das Schreiben mit einem entsprechenden Vergleichsreiben an Kaiser Wilhelm. Auf eine zweite russische Anfrage beantragte Fürst Bismarck beim Kaiser sogar die Abberufung des deutschen Vorkonferenzen aus Petersburg. Diese Haltung Deutschlands verhielt eine russische Angriff gegen Oesterreich. Rußlands Kriegsbedürfnis entlud sich dann gegen die Türkei. Bald darauf schloß Rußland mit Oesterreich den Reichstädter Vertrag und verlangte, Oesterreich sollte diesen vor Deutschland geheim halten. Oesterreich teilte jedoch den Vertrag Deutschland mit zum Danke dafür, daß Deutschland damals den russischen Angriff verhindert hatte.

Mit einer Denkschrift hat bekanntlich Fürst Bismarck im März 1890 die Weisung beantwortet, seine Entlassung einzurufen. Fürst Bismarck hat immer provokiert, man möge doch diese an den Kaiser gerichtete Denkschrift publizieren. Die Frankfurter Zeitung meint, daß in der Denkschrift angeführt worden sei, daß nur das Verbleiben des Fürsten Bismarck im Amte dem Reiche die fernere Freundschaft Rußlands sichere, daß er das persönliche Vertrauen des Zaren Alexander III. besitze und dieser den Vertrag von 1884, dessen Ablauf unmittelbar bevorstand, mit einem Nachfolger Bismarcks nicht erneuern werde. Allerdings war der Jar unmittelbar nach der Entlassung Bismarcks und vielleicht unter dem Eindruck eines Bismarckschen Schreibens über dieses Ereignis zuerst nicht geneigt, das geheime Abkommen zu verlängern, aber er befaß sich bald eines anderen und ließ der deutschen Regierung die Verlängerung anbieten, worauf dann von deutscher Seite die Ablehnung erfolgte. Die Regierung konnte also die Bismarcksche Denkschrift, die seine Unentbehrlichkeit darthun sollte, nicht veröffentlichen, ohne sich einer Verletzung der Rußland gegenüber übernommenen Pflicht der Geheimhaltung schuldig zu machen; sie würde gethan haben, was jetzt Bismarck zur Last fällt.

Berlin, 5. November. Der Termin für den Prozeß des Pfarrers Witte gegen den Stöcker ist vom 20. auf den 12. November zurückverlegt worden.

Die Aeltesten der Berliner Kaufmannschaft beschloßen, eine Sachverständigen-Kommission für gewerbliche Angelegenheiten um ein Gutachten darüber zu ersuchen, inwieweit der die Organisation des Handwerks begreifende Gesetzentwurf betreffend die Abänderung der Gewerbeordnung die Interessen der Industrie zu schädigen geeignet sei, wenn er zum Gesetz würde. Derselbe Vorschlag, die Vertretung des Berliner Handels, hatte jüngst dem Auswärtigen Amte das Bedürfnis des deutschen Ausfuhrhandels nach einem Weisbegünstigungsvertrage des deutschen Reiches mit Tunis, dem unter französischer Oberhoheit stehenden Gebiete, klar gelegt. Staatssekretär v. Marschall erwiderte am 28. v. M., daß Verhandlungen mit Frankreich zum Zwecke einer Gleichstellung der deutschen Einfuhr in Tunis mit der anderer Länder im Gange seien, und daß deutscherseits auf deren baldmöglichsten Abschluß Bedacht genommen werde.

Oberstaatsanwalt v. Trotha tritt der Deutschen Tageszeitung zufolge von seinem Posten als Vizegouverneur und Kommandant der Schutztruppe zurück, was auf die Demission des Majors v. Wismann zurückzuführen ist. Als Nachfolger des Herrn v. Wismann kommen dem genannten Blatte zufolge noch in Betracht der Legationsrat v. Schwarzkoppen und Finanzdirektor v. Bennigsen, der schnelle Duellant.

Die Landwirtschaftskammer für Ostpreußen hat neuerdings „allgemeine“ Staffeltarife für landwirtschaftliche Produkte nach dem Westen und Süden verlangt, worauf sie vom Landwirtschaftsminister zur Begründung dieses Verlangens aufgefordert worden ist.

Wie die Nationalzeitung meldet, sind bis jetzt nicht alle Bundesregierungen betreffs des Entwurfs der Militärstrafprozessordnung mit der Einsetzung des obersten Militärgerichtshofes, der in dem Entwurf vorgesehen ist, einverstanden. Die wesentlichen Grundzüge der bürgerlichen Strafprozessordnung seien in dem Entwurf durchgeführte, die Öffentlichkeit des Verfahrens unbedingt für alle Fälle, in denen es sich nicht um die Disziplin handelt oder um Verstöße gegen sie bezw. Ausschreitungen bei der Handhabung der Disziplin. Es scheint nicht, daß die Verhandlungen des Bundesrats über den Entwurf schon beim Wiederbeginn der Reichstags-Sitzungen beendet sein würden.

Der Nordd. Allg. Ztg. zufolge wurden die von der Leipziger Missionsgesellschaft entsandten Missionare Karl Segebrod und Ewald Obitz, beide russische Staatsangehörige, am 20. Oktober in Meru, im Kilima-Ndscharo-Gebiete (Ostafrika) von Eingeborenen ermordet. Eine Expedition unter dem Kommandeur Johannes ist zur Bestrafung der Mörder unterwegs.

Die englische Regierung hat der deutschen für die Dienste des deutschen Marinekapitäns Wilm bei der Bekämpfung der Beulenpest in Hongkong ihren Dank ausgesprochen.

Dem preussischen Landtag wird auch in diesem Jahr eine besondere Vorlage über die Erweiterung des Eisenbahngesetzes und die Vermehrung der Betriebsmittel zugehen. Die Nationalzeitung bestritt, daß betreffs der Tarifermäßigung sachliche Differenzen zwischen dem Finanzminister und dem Eisenbahnminister beständen (?). Das Staatsministerium sei darüber einig, daß Tarifermäßigungen, namentlich für Massengüter in dem erwähnten Betrage gegen die jetzigen Tariffätze vorzunehmen seien.

Ueber die Gehaltserhöhung der höheren Beamten wird in einer in den nächsten Tagen stattfindenden Sitzung des preussischen Staatsministeriums Beschluß gefaßt werden. Der Nationalzeitung wird bestätigt, daß eine Erhöhung des Anfangsgehaltes der Richter von 2400 auf 3000 Mk. erfolgen soll. In der Presse verbreitete Zweifel, ob eine Gehaltssteigerung für die Lehrer der höheren Schulen beabsichtigt sei, werden als „grundlos“ bezeichnet. Auch für diese Beamtenklasse ist eine Verbesserung gegen die vor einigen Jahren erfolgte Regelung ihrer Besoldungsverhältnisse vorgesehen. Für die Univeritätsprofessoren wird gleichfalls eine Gehaltserhöhung stattfinden. Ferner ist auch eine Milderung der Ungleichheiten im Bezug von Kollegiengeldern beabsichtigt; den gegenwärtig angestellten Professoren sollen sie in der bisherigen Weise verbleiben, da man es so weit mit „erworbenen Rechten“ zu thun habe. Bei Neuanstellungen aber soll eine Teilung der Einnahmen aus Kollegiengeldern zwischen dem neuerebenen akademischen Lehrer und der Univeritätsklasse erfolgen, und zwar zum besten der Univeritätslehrer mit geringen Einnahmen. Für die Beamten der Bauverwaltung ist u. a. die Errichtung von 130 neuen etatsmäßigen Stellen beabsichtigt. Gleichzeitig mit den Vorschlägen für die Gehaltserhöhungen wird ein Gesetzentwurf behufs Erhöhung der Witwen- und Waisen-Pensionen eingebracht werden; bei den Witwen-Pensionen wird sowohl der Mindest-, als der Höchstbetrag gesteigert werden. Ueber die Besoldungsbedingungen der Offiziere hebt das Blatt, daß u. a. das Gehalt des Premierleutnants auf 1800 Mk., das der Hauptleute auf 3600 Mk. gebracht werden soll.

Und die Unterbeamten? Sie haben das — Nachsehen... Die Novelle zum preussischen Vereinsgesetz soll, wie der Rhein. Westf. Ztg. gemeldet wird, dem Landtag nach Neujahr unter allen Umständen zugehen. Die Vorarbeiten im Ministerium des Innern seien bereits zum Abschluß gelangt. Die Verzögerung erklärte sich daraus, daß der preussische Landtag diesmal ungewöhnlich früh, beinahe zwei volle Monate früher als gewöhnlich einberufen sei. Abwarten!

Die Norddeutsche Allgemeine Zeitung schreibt über eine Gerichtsentscheidung: „In einem neuerdings in eine Strafsache wegen Uebertretung des Vereinsgesetzes ergangenen Erkenntnis des Kammergerichtes ist ausgesprochen, daß der in Betracht kommende Verein als ein Verein anzusehen sei, der bezwecke, auf öffentliche Angelegenheiten einzuwirken. Zur Begründung heißt es in dem Erkenntnis, wie schon in früheren Fällen wiederholt ausgesprochen, daß die Agitation für die sozialdemokratische Partei, deren Ziel der Umsturz der Staatsverfassung, der Gesetzgebung und der sozialen und religiösen Verhältnisse der Gegenwart ist, eine Einwirkung auf öffentliche Angelegenheiten bezweckt, indem die verfolgten Ziele das öffentliche Interesse berühren.“ Es giebt noch Richter in Berlin...

Die allgemeine deutsche Sittlichkeitskonferenz, die gegenwärtig in Breslau tagt, hat über die Frage: Sittlichkeit in der Arme hinter verschlossenen Thüren verhandelt. Welch zarte Vorsicht!

Der Generalsekretär des Verbandes, Sennig-Berlin, berichtet übrigens in seinem Jahresbericht folgenden: „Zurückgegangen sind die Vereine in Kiel, Hamburg und Braunschweig. Was speziell Hamburger Verhältnisse anlangt, so sei dort die Mitwirkung der Stadtmissionare an dem Sittlichkeitswerk freudig zu begrüßen. Als die Studenten in Friedrichsruh dem Fürsten Bismarck ihre Schuldigung dargebracht hatten und dann abends nach Hamburg zurückgekehrt seien, hätten sich die Stadtmissionare maulig auf den Weg gemacht, um die Studenten, die massenhaft nach den verrufenen Quartieren (Vordellen) zogen, von dem Laster zurückzuhalten und sie zum Besuche einer Sittlichkeitsversammlung aufzufordern. Dabei seien die Missionare in eine furchtbare Situation gekommen, nicht sowohl durch die Studenten, als durch die Dirnen und ihre Zuhälter, die hinter ihnen herliefen und schrien: „Schlagt die Hunde tot, sie wollen uns den Verdienst wegnehmen!“

Kommentar unnötig! Saarbrücken, 4. November. In dem Prozesse des Stöcker gegen den Schwuchow des Schleiffleins, genannt Neue Saarbrücker Zeitung, erachtete der Gerichtshof eine Beweis-erhebung notwendig über die Behauptung des Beklagten, Stöcker habe sich vor der Öffentlichkeit Unwahrheiten schuldig gemacht, so daß der Beklagte berechtigt gewesen sei, ihm bürgerliche Ehrlichkeit und kirchliche Lauterkeit abzuspochen. Ferner soll eine Beweishebung darüber angestellt werden, ob Stöcker seine Stellung als Hofprediger durch Täuschung erwirkt haben und schließlich, ob Stöcker den Rat seiner politischen Freunde, gegen seine Gegner gerichtlich vorzugehen, aus dem Geiste der Veröhnung heraus oder aus Furcht vor der Öffentlichkeit unbefolgt gelassen habe. Der Gerichtshof beschloß als Beuge zu vernehmen den Assessor Bresges, die Redakteure Oberwinder, v. Gerlach, den Obersten v. Krause, die Pastoren Kestler, Galle, Engel, Witte, Professor Brecher, den Redakteur Trojan vom Kladderadatsch, den Rechtsanwält Medem, Freiherrn v. Manteuffel, Grafen Zietzen-Schwerin und Grafen Bernstorff.

München, 4. November. Die Münchener Neuesten Nachrichten erfahren von „zuständiger Seite“, das bayerische Finanzministerium wolle das parlamentarische Schicksal der preussischen und anderer Konvertierungspläne abwarten, bevor es sich über die Gewährung eines Zeitraumes entschliesse, innerhalb dessen eine weitere Zinsherabsetzung auszusprechen wäre. In den einschlägigen Ministerien finden zur Zeit eingehende Beratungen über den Entwurf der neuen Militär-Strafgerichtsordnung statt, um auf Grund derselben die Instruktion der zunächst für die Prüfung derselben in den betreffenden Bundesrats-Ausschüssen in Betracht kommenden bayerischen Bevollmächtigten festzustellen. Hoffentlich, schreibt treffend die Münchener Post, findet man sich zu keinem, auch nicht den kleinsten Opfern bereit auf Kosten der bayerischen Militär-Strafgerichtsordnung.

Oesterreich-Ungarn.

Von den Landtagswahlen. — Kartellgesetz?

Wien, 4. November. Die Handelskammer wählte die bisherigen vier Landtagsabgeordneten wieder. Im zweiten Städtebezirk ist Stichwahl zwischen zwei Liberalen und zwei Antisemiten erforderlich. In den übrigen Bezirken siegen durchweg die Christlich-Sozialen, darunter Dr. Lueger, Bürgermeister Strohbach und Prinz Reichstein. In dem Bezirke Innere Stadt, aus dem das Resultat noch nicht bekannt ist, dürfte es voraussichtlich zur Stichwahl zwischen Kandidaten der deutschfortschrittlichen Partei und der Sozialpolitiker kommen.

Wie wir jüngst berichteten, haben die Sozialpolitiker als Kandidaten u. a. die als tüchtige Oekonomen und ehrliche, freigeistlich-gesinnte Männer wohlbekannten Otto Wittelsdöfer und Professor von Philippovich aufgestellt. Die Sozialpolitiker sind eine österreichische Nachbildung der englischen Fabier; sie erscheinen als eine letzte Reaktion der demokratischen und sozialpolitisch fortgeschrittenen Elemente des Bürgertums gegen den politisch verkommenen, charakterlosen und zum Handlanger der galizischen Feudaliten degradierten, großkapitalistischen Liberalismus.

Auf eine Anfrage des Abgeordneten Pazac erklärte der Ackerbauminister in der gestrigen Sitzung des Budget-Ausschusses, daß die Regierung beabsichtige, der Frage zur Stellungnahme gegen die Kartelle, insbesondere das Rohisen-Kartell, demnächst „näherzutreten“. Bei Polizeigesetzen gegen diese Unternehmerverbände springt — siehe die amerikanischen Erfahrungen — nichts heraus.

Frankreich.

Ein Yahnes Dementi. — Calvignac unwählbar. — Protestversammlung in Carmaux. — Ganotang auf den Anien vor dem Zaren.

Paris, 3. November. Nach 36 Stunden hat sich endlich die Regierung zu einem Dementi betreffend den Börsenstreich vom Sonnabend aufgerafft. Das verspätete Dementi widerlegt natürlich nichts. Wenn die Regierung versichert, daß kein Minister direkt oder indirekt am Börsenstreich schuldig sei, so bleibt sie die Erklärung schuldig, warum entgegen allen Gepflogenheiten die wichtigen Beschlüsse des Ministerrats nicht schon vor Eröffnung der Börse allgemein bekannt gemacht wurden. Nur auf diese Weise hätte der Deutzug der eingeweihten Börsenjobber verhindert werden können. Und wie kam es, daß die Börsen- und Regierungsblätter noch vor der Niederlegung des Gesetzentwurfes über das Bankmonopol in der Kammer darüber informiert waren? Schließlich schweigt sich die Regierung über die Hauße auf die Staatsrente gänzlich aus. ... Der böse Zwischenfall ist also durch das — nahe Dementi keineswegs aus der Welt geschafft. Die oppositionelle Presse fällt vielmehr jetzt über das Ministerium mit doppelter Wucht her.

Calvignac, der sozialistische Bürgermeister von Carmaux, ist vom Staatsrat endgültig für unwählbar erklärt worden. Grund: dessen bedingte Verurteilung zu 40 Tagen Gefängnis wegen Verabredung des ihm untergebenen Polizeikommissars! Wie die Verurteilung, so wurde auch die Entscheidung des Staatsrats von der „honetten“ Regierung bestellt.

Die sozialistische Organisation von Carmaux plant für den 16. November eine Protestversammlung gegen die neuliche behördliche Provokation. Zur Versammlung werden die sozialistischen Abgeordneten und die Vertreter der Arbeiterorganisationen aus ganz Frankreich eingeladen werden.

Man sprach bisher im bildlichen Sinne von der Kniebeuge der französischen Regierung vor dem Zaren. Seit gestern kann man davon in buchstäblichem Sinne sprechen. An dem gestrigen Gottesdienste in der russischen Kirche anlässlich der Thronbesteigung Nikolaus II. kniete Ganotang, Minister des Auswärtigen, während des Zarengebets wie ein simpler russischer „treuer Unterthan“. Für den Präsidenten der Republik, die Präsidenten der Kammer und des Senats und den Ministerpräsidenten knieten deren respektive Vertreter. ... Die freidenkerische Republik darf auf ihre höchsten Repräsentanten stolz sein.

Von Arton.

Paris, 4. November. Arton, der nichts weniger als ehrlicher Wacker in dem Panamagedeschäfte, erliefen gestern vor dem Geschworenengericht der Seine. Er erklärte gleich zu Beginn der Sitzung seine Absicht, sich über die Panamaangelegenheit und über die gegen verschiedene Mitglieder des Parlaments erhobenen Anklagen der Bestechung auszulassen. Der Präsident erinnerte Arton daran, daß England die Auslieferung nur wegen Fälschung und Unterschlagung gewährt habe, er also nicht wegen der Beschuldigung der Bestechung verurteilt werden würde. Arton verwahrte sich hiergegen. Die Panamageschichte habe sich an seinen Namen geknüpft und diesen eine gefährliche Verbreitung gegeben, die er nicht gesucht habe; lange habe er stillgeschwiegen und sich den Verurtheilten, ihn zum Sprechen zu bewegen, entzogen. Aber da von den Geschworenen seine Verurteilung in Bezug auf die ihm zur Last gelegte Bestechung werde erreicht werden und da Panama noch immer mit seinem Namen verknüpft sei, so werde er der öffentlichen Meinung volle Genugthuung geben. Nach der heutigen Sitzung werde er von dem Generalstaatsanwalt die nötigen Schritte erbitten, daß über die Panamaangelegenheit geurteilt werde, und er werde morgen in der Sitzung einen Brief vorlegen, der volles Licht verbreiten werde. Der Vorsitzende bemerkte, daß er dem Angeklagten keine Ermächtigung zum Sprechen geben, ihn andernfalls aber in seiner Verteidigung nicht beschränken könne. Arton versicherte, daß Panama zur Sprache kommen werde.

Arton übt dadurch einen Druck auf die zahlreichen und mächtigen Mitschuldigen, Parlamentarier, Journalisten, Minister a. D. u., aus, die ihm aus der Patsche helfen sollen. Er droht mit seinen „Poppiere“.

Wie mehrere Blätter melden, erklärte Frau Arton einem Berichterstatter gegenüber, ihr Gatte sei fest entschlossen, in der Panamaangelegenheit Enthüllungen zu machen. Er habe lange geögert, seine ehemaligen Freunde bloßzustellen, sei aber jetzt zum äußersten getrieben, er wolle nicht der Sündenbock sein. In juristischen Kreisen wird bezweifelt, ob England die Ermächtigung erteilen werde, daß Arton wegen der Panamaangelegenheit verfolgt werde.

Der ehemalige Gemeinderat Cottin, der frühere Präsident im Panama-Prozesse, hat sich gestern erschossen. Man bringt diesen Selbstmord mit den angekündigten Enthüllungen Artons in Verbindung.

(Fortsetzung in der Beilage.)

Hierzu eine Beilage.

Flugblatt-Verbreitung.

Die Genossen des Ostbezirkes

wollen sich nächsten Sonnabend abends 7 Uhr und Sonntag früh 1/11 Uhr zur Verbreitung eines Flugblattes zu den bevorstehenden Stadtverordneten-Wahlen recht zahlreich und pünktlich in nachstehenden Lokalen einfinden:

- Vollmarsdorf: Restaurant **Stollberg**, Juliusstraße 1.
 - Anger: " **Markgraf**, Bernhardstraße.
 - Neuditz u. Paunsdorf: " **Schöder**, Kronprinzstraße.
 - Sellerhausen: " **Teichmann**, Schützenhausstr.
 - Neustadt: " **Schäfer**, Mariannenstraße.
 - Neuschönefeld: " **Schilde**, Maraststraße.
 - Schönefeld: " **Kaiserhallen**, Eisenbahnstr. 9281
- Der Vertrauensmann.

Die Genossen des Südbezirkes

treffen sich zur Flugblattverbreitung Sonnabend den 7. Nov. abends von 6 Uhr an im Restaurant **O. Risse**, Zeitzer Straße, und Sonntag den 8. November früh 10 Uhr im Restaurant **Müller**, S.-Connewitz, am Kreuz. 9282

Zu zahlreicher Beteiligung fordert auf Der Vertrauensmann.

Krankenunterstützungsbund der Schneider.

Montag den 9. November abends 8 1/2 Uhr

Mitglieder-Versammlung im Clubraum, Gottschedstr. 13.

L.O.: 1. Kassenericht, 2. Neuwahl der Ortsverwaltung, 3. Verschlebens. NB. Das Mitgliedsbuch ist vorzulegen. Die Ortsverwaltung.

Feier des 100jähr. Bestehens der Lithographie

verbunden mit der 125jähr. Geburtstagfeier Alois Sennefelders.

Freitag: Vorfeser verbunden mit Konzert im Restaurant „Graphia“.

Sonnabend: Grosse Festlichkeit im Saale des Pantheons.

Sonntag von 1/11 Uhr an

Katerfrühstück verbunden mit Frührschoppen-Konzert im Restaurant „Graphia“.

Freundlichst ladet ein 9276 D. S.

Verein a. i. d. Schuh- u. Schäftebranche

besch. Arbeiter u. Arbeiterinnen v. Leipzig.

Sonntag den 15. November 1896

VI. Stiftungs-Fest

in den Drei Mohren zu L.-Anger

bestehend in Konzert, Theater und Ball. Zur Aufführung gelangt: Der gerade Weg der beste, Aufspiel in 1 Akt, und Paradies erste Liebe, Posse in 1 Akt. Anfang 5 Uhr. 9278

Programme sind im Coburger Hof sowie am Buffet der Drei Mohren zu entlernen. Hierzu ladet Kollegen, Freunde und Gönner freundlichst ein. D. S.

Geehrten Gewerkschaften u. Vereinen

empfehle meine stets sauberen Räume zu Versammlungen und Festlichkeiten. Anerkannt gute Biere und große Auswahl in Speisen. In Achtung W. Spiess (Stadt Hannover).

Restaurant Kleine Markthalle, A. Kirschky

Kurprinzstrasse 20.

Jeden Dienstag und Freitag grosses Familien-Freikonzert. NB. Empfehle bürgerlichen Mittagstisch, reichhaltige Stammkarte, ff. Biere. Gesellschaftszimmer bis zu 80 Personen fassend. 9283

Restaurant O. Schindler | Kräftiger Mittagstisch bei musikalischer Unterhaltung zu 50 Pfg. Steuwartenstr. 18. | inkl. Bier. Täglich Freikonzert von vorm. 11 Uhr ab.

Neumarkt Friedenfels Neumarkt

Bestes Bayerisches Bierlokal f. alle Volksklassen NB. Vereinszimmer für 80 bis 80 Personen. 9089

Pantheon. Große Ballmusik.

Freitag und Sonntag

Speisen und Getränke in bekannter Güte. Ergebenst ladet ein 9280

Robert Müller.

Thüringer Hof, Leipzig-Gohlis

Obere Blumenstraße.

Sonntag den 8. November 1896 9270

Grosses Schwein-Auskegeln.

Hierzu ladet freundlichst ein W. Geyog.

Kleider-Fabrik für Herren- und Knaben-Garderobe

Leipzig, Reichstr. 47 **W. Palm** Leipzig, Reichstr. 47.

Ausgang aus dem Preis-Courant: 788

Dauerhafte Arbeitshosen v. 1.30 an	Eleg. Kammg.-Chev.-Anz. f. H. v. 20.— an
Stoffhosen für Herren 2.70	2-reihige Jaquette in Stoff 5.—
Eleg. Herren-Hosen in Stoff 4.50	Sommer-Jaquette 1.25
Westen 1.40	2-reih. Knab.-Anzüge l. Stoff 2.50
Herren-Anzüge in Stoff 9.50	Somm.-Norm.-Schul-Anzüge 2.35
Eleg. Herren-Cheviot-Anzüge in Stoff, 2-reihig v. 13.25	Elegante Knaben-Anzüge 3.95
	Knaben-Cheviot-Anzüge 2.95

Verantwortlicher Redakteur: Richard Illge in Leipzig. — Druck und Verlag: Buchdruckerei und Verlagsanstalt der Leipziger Volkszeitung G. Gelnisch in Leipzig.

Geschäfts-Eröffnung.

Einem geehrten Publikum von L.-Lindenau zur gefl. Nachricht; daß ich mit dem heutigen Tage ein

Cigarren- und Tabak-Geschäft

eigene Fabrikation, unter der Firma **L. E. Bartsch**

L.-Lindenau, Kaiser Wilhelm-Straße 12

eröffnet habe. Ich bitte um gütige Unterstützung meines Unternehmens und Verbreitung der besten Ware zu liefern. Hochachtung **L. E. Bartsch.**

Frack-Verleih-Institut.

Fußballspiel.

Zum Exercierplatz möglich gleich in Zeit ganze Scharen Knaben, zum Fußballspiele diese ihn zu anderen haben. Bei solchem mühsamem Zeitvertreib, wird nicht herumgesprungen, Die Jade zieht man da vom Leib, Zu warm wird die den Zungen, Wagt manchmal eine Hosenstift, Nicht klammert darum man sich. Für solchen Unglücksfall weis Rat **Ja Goldne 24.**

Herbst- u. Winter-Saison 1896/97.

Herren-Anzüge, gut gearbeitet	6 1/2	8	10	4	an
Herren-Anzüge, von vorz. Herstellungs	12	15	18		
Herren-Anzüge, Prima-Winterstoff	21	25	28		
Herren-Anzüge, ff. Nouveautés	30	35	40		
Herren-Winterpaletots, warm gefüllt	8	13	17		
Herren-Winterpaletots, Prima	20	24	27		
Herren-Winterpaletots, hochmodern	30	35	45		
Herren-Pelerinen-Mäntel	12	17	24		
Herren-Jackets, danchast	3 1/2	4	7		
Herren-Jackets, Prima-Winterstoff	10	12	14		
Herren-Hosen, sehr haltbar	1 1/2	2 1/2	4		
Herren-Hosen, hochfein	6	8	14		
Burschen-Anzüge, bis zu b. elegantesten	4	7	10		
Burschen-Kaisermäntel, Paletots 3 1/2	7	12			
Knaben-Anzüge, Paletots, Mäntel	3	5	8		

Schlafrocke, Joppen, Hohenzollern-Mäntel. Größte, billigste und reichste Einkaufsquell.

Georg Simon zur 9279

„Goldnen 24“

1. Etage, 24 Grimmelstraße 24, 1. Etage.

Poste Frisco.

Wir suchen per Mitte November einen verheirateten

Markthelfer.

Offerten sind bis 8. November in unserem Comptoir, Gohlis, Dorotheenstr. 27, einzureichen. 9277

Konsumverein Gutrich-Leipzig und Umg.

Restauration u. Speisewirtschaft

Karolinenstraße 18.

Empf. meinen gut, bürgerl. Mittagstisch für 80 Pfg. Jeden Freitag Schachfest. Zu zahlreichem Besuch ladet ergebenst ein 9468 — **H. Hildrich.**

Goldener Ring, Nikolaisstr. 11.

Empf. meinen N. Saal, 80—100 Pers. fass. den Gewerkschaften u. Versammlungen u. Bergmänn. Kräft. Mittagstisch mit Bier 50 Pfg. Hochachtung **H. Herrn.**

Freitag Schlachtfest. **H. Fiebig**

Reitwiesstr. 55. — Mittag selbste Wurst.

Morgen Freitag

Schlachtfest. Frischen Schellfisch. Fette Dresdener Gänse.

empfehle

Robert Funke, Lindenau

Gundorfer Straße 15. 9285

Jeden Freitag Schlachtfest.

Dresdener Gänse, frischer Schellfisch billigst.

Robert Höpner, Lindenau

Aurelienstraße 37. 9283

Böhme, Engelsdorf

Morgen Freitag Schlachtfest.

Von 1/9 Uhr an **Werkst.**

Gänse! Freitag u. Sonnabend, 4 Pfd. 55 Pfg. **H. Naumann, Kompestr. 3.**

Frischen Schellfisch Fischhalle Lindenau, Josephstraße 47.

Kartoffeln!

weiße und Blaufröte, à Str. **MT. 2.00**

gelbfleischige Salatkartoffeln **MT. 8.—**

empfehle frei Haus

in feinstmehrender, gesunder u. wehrlicher Ware, welche direkt vom Sandboden aus Schlesien u. Markt Brandenburg bezogen.

F. Hünemörder

Läuchner Str. 15 b, Telefon Nr. 2003

Monatsgarderobe.

Empfehle allerfeinste Herbst- resp. Winterüberzieher, kompl. Anzüge, einzelne Jackets, Weinstreifer etc., nur Salzgänschen 9, 1. (Jede Größe.) **J. Kindermann.**

NB. Frack u. Gesellschafts-Anzüge auch selbstweise. 7408

Sofas, Matratzen, Ottomane, Spiegel, Kleiderchränke sowie alle anderen Möbel, unter Garantie, billig und gut, bei **Schade, Lindenau, Marienstraße 28.**

A. Zuleger

Leipzig Musikinstrument-Fabrik Königsplatz 6

empfehle alle Arten Musikwerke, Wunderklavieren u. verstellbar, Notenblätter, sofort ohne Lehrer und Notenkenntnis zu spielen. Accordklavieren, Solozither, Blasin., Trommeln etc.

Neu eröffnet.

Mündheim & Co.

22 Brühl, 1. Et. 22

Special-Geschäft für Bettfedern und fertige Betten.

Betten in eisernen

Bettstellen u. Matratzen. Herbergt billige Preise. Reelle Bedienung.

Gut und solid gearbeitete Möbel, Spiegel und Polsterwaren auch Teilzahlung Tapeten, Kuscheldecken von Sofa und Matratzen in und außer dem Hause bei langjähriger Garantie.

Vollmarsdorf. **Karl Uhlig** Suisenstraße 25. 6042

Cigarren, Cigaretten

und Tabak empfiehlt **E. Kriebler, S. Magrit**

Weissenfester Str. 61, Ede Mühlentstr. NB. Abonnements auf die Volkszeitung werden jederzeit entgegen genommen.

Filzschuhe für Kinder v. 85 Pfg. an für Damen v. 85 Pfg. an **E. Löwenthal, Windmühlentstr.**

Uhren-Gelegenheitskauf.

Getragene Uhren wie neu vorgeichtet, reelle Garantie f. gut. Gehen, vers. bill. d. Uhrengesch. **E. A. Naumann, Peterstr. 3, am Markt.**

Uhren, Goldwaren u. dergl. lauft stets Ucinader Hille, Neumarkt 13.

Qualitätsmarken

Reinhardttempel sowie alle Druckarbeiten u. Buch- und Steindruck liefert sauber und preiswert

Konrad Müller Sankt-Nikolaus-Str. 11, Leipzig.

Zustrierte Preislisten gratis!

Käufe und Verkäufe.

800 Schellen, Fenster, Türen, Möbel verkauft **Ernst Stube, Windorf 45.**

Kindertagen zu verkaufen, Schreier, Gerichtsweg 18, Hof 1.

Gebr. Doppelbänke u. Werkzeug zu kaufen gesucht. **H. Bieweg, Fialerstraße, Stöckerstr.**

Bellavista: Die neue Zeit (1890—91) bill. zu verkaufen. In erst. Krenzstraße 18, S. I.

Wohnungsanzeigen.

Frei. Stube als Schlafstelle zu vermiet. Schleichg. Kömmerlystraße 87, IV. 1.

Schlafstelle an 1 o. 2 Herren zu vermiet. Wiesenstraße 22, III.

Frei. Stube als Schlafstelle für 1 Herrn. Wödenstraße 13, II. 1.

In Mädchen sucht v. 1. Dep. 1 leere Stube in Connewitz. Brandstraße 28, p. 1.

Vermischte Anzeigen.

Ein weihemall. Rannendeckel verloren. Abzug. Kleinfeldstr. Neue Straße 6, I.

Suche Klavier u. Geigen-Spieler für Sonnabend und Sonntag. **Ellenburger Hof, Antonstr. 7.**

Hüte in geschmackv. u. bill. garn. alte Sachen werd. m. berrnendet. Josefstr. 32, II. 1.

Puppen-Lager. Köpfe, Bälge u. f. w. **Kilank, Hauptstr. v. 40 an.**

Gämtl. Reparatur bill. Sternwartenstr. 61.

Klagen

Mat. Aust. 1. Straf. u. Rechtsachen 50 Pfg. Gefunde, Eingaben, Verträge a. d. eilich. **Jur.-Rechts-Bureau, Hainstr. 11, II.**

Familienanzeigen.

Wir gratul. unfr. Lieb. Papa z. Geburtst. Familie Schreiber, S. Neustadt.

Germann Hobländer soll leben, Seine Frau daneben.

Frau Hedwig Kersten zum heutigen Tage die besten Glückwünsche. **J. B. M. B.**

Todes-Anzeige.

Gestern abend verschied nach schwerem Leiden unser Lieber Sohn **Alfred** im Alter von 7 Monaten. Dies zeigen schmerz erfüllt an **Alfred Folge** nebst Frau geb. Zochhütte.



Alle Abonnenten der Leipziger Volkszeitung erhalten 10 Proz. Rabatt.

(Fortsetzung aus dem Hauptblatt.)

Dänemark.

Königliche.

Dem Folkething ist ein Antrag auf zwangsweise Einführung der Civilehe zugegangen. Derselbe hat folgenden Wortlaut: Die Ehe kann rechtsgültig nur vor der bürgerlichen Behörde geschlossen werden. Kein Geistlicher oder anderer Religionsdiener darf eine neue Ehe segnen, bevor nicht gesetzliche Dokumente vorliegen, daß sie vor der bürgerlichen Obrigkeit geschlossen ist.

Italien.

Die Auswanderung. — Der Mobilisierungsplan.

Rom, 2. November. Das Ministerium des Äußeren läßt durch die Gemeindevorsteher den Auswanderungslustigen bekannt machen, daß nach eingezogenen Erkundigungen in Brasilien, China und Syrien keine Arbeit zu finden ist, daß dagegen in Deutschland solche nicht fehle. In und um Dresden seien bedeutende Haus- und Eisenbahnbauten unternommen worden.

Der Mobilisierungsplan für die im Kriegsfall, d. h. wenn Marzolini den Frieden mit Menelik nicht zu Stande bringt, nach Afrika zu schickenden Truppen ist seit einigen Tagen im Kriegsministerium fertiggestellt. Baldissera verlangte für einen neuen Krieg 700 000 Mann. Sowohl bei den Militärdepots als der Navigations Generale (Allgemeine Schiffahrtsgesellschaft) sollen schon Dispositionen getroffen sein, damit sofort acht Bataillone in Genua und Neapel eingeschifft werden können. Die kriegerische Stimmung der Soldaten wird gekennzeichnet durch eine Erklärung der neun nach der Schweiz desertierten Alpenjäger. „Unsere Handlung“, sagen sie, „war feig, schämte uns aber gegen eine uns zugemutete unnatürlichere Handlung, nämlich die, friedliche Menschen anzugreifen und zu töten in ihrem Lande, in Afrika, das schon viele Millionen verschlungen und zum Grabe Tausender junger Männer wurde, das unser Vaterland moralisch und materiell zu Grunde richtete; zur Befreiung des Vaterlandes würden wir mit in erster Reihe kämpfen.“ Wenn der Krieg wirklich in Afrika wieder beginnen sollte, könnte die Erschütterung darüber im ganzen Land zum Aufbruch werden.

Zum letzten Ministerrat wurde beschlossen, das Parlament erst einzuberufen, wenn das Ergebnis der Friedensverhandlungen bekannt sein wird, d. h. wenn Geld zu bewilligen ist.

Rußland.

Zollpolitisches.

Petersburg, 2. November. Der Finanzminister hat, wie die Wost. Sig. meldet, die zollfreie Einfuhr derjenigen ausländischen Erzeugnisse, die für die im Jahre 1897 in Niewo hatfindende landwirtschaftliche Ausstellung bestimmt sind, unter der Bedingung gestattet, daß der Zoll für die die russische Grenze passierenden Erzeugnisse bis zu ihrer Rückbeförderung von der Ausstellung einstuweilen hinterlegt wird.

Nordamerika.

Die Diktatur der Börse über die Wahl Mac Kinleys. — Das Wahlergebnis. — Anstöße Sahlen. — Mac Kinleys Lebenslauf.

Newyork, 5. November. Bei Eröffnung der Fondsbörse herrschte gestern große Aufregung und großer Jubel. Wahrscheinlich stiegen um 2 bis 5 Proz. Industriaktien um 3 bis 7 Proz. Silber glug um 2 1/2 Proz. zurück, auf 62 1/2, später wichen die Kurse im allgemeinen um 2 Points infolge von Realisierungen. Der Markt wurde ruhiger. Regierungsbonds stiegen um 1/2 bis 2 Proz., Silbercertifikate erholten sich wieder um 1 Proz. Eisenbahnmortgagebonds wurden lebhaft gehandelt und stiegen um 1 bis 4 Proz. Geld fiel auf 6 Proz. Wechselkurs London 48 1/2, angeboten.

Nach den Meldungen Newyorker Blätter dürfte Mac Kinley nicht nur über 300 Stimmen im Elektorenkollegium (in der Wahlmännerschaft) haben, sondern auch eine sehr starke Mehrheit der Volksabstimmung. Er eroberte die meisten zweifelhaftesten Staaten, darunter Illinois mit einer Mehrheit von 160 000 Stimmen, Minnesota mit 60 000, Nebraska mit 13 000, Ohio mit wenigstens 60 000, Kentucky mit 10 000 und Iowa mit 80 000 Stimmen. Die Republikaner erklärten, Mac Kinley habe außerdem California, Delaware, Maryland Oregon, West Virginia und Tennessee gewonnen. Die Neu-England Staaten

gaben riesige Mehrheiten für ihn ab, so z. B. Massachusetts 100 000, Newyork giebt Mac Kinley eine Mehrheit von 260 000, New-Yersey 40 000 und Pennsylvania 150 000 Stimmen.

Bisher sind für Mac Kinley 242 und für Bryan 180 Wahlmänner bestimmt gewählt. Die Angaben wechseln von Stunde zu Stunde.

William Mac Kinley, der neugewählte Präsident, entstammt einer irischen Familie, die um das Jahr 1750 in America eingewandert ist. Sein Vater betrieb in Miles, Trumbull County (Ohio), einen Eisenhammer, den vorher sein Urgroßvater und sein Großvater bereits besessen hatten. Hier wurde William Mac Kinley als siebentes Kind seiner Eltern am 29. Januar 1843 geboren; hier erhielt er auch den ersten Schulunterricht, bis seine Eltern nach Poland verzogen. Mit 17 Jahren bezog er eine Hochschule, das Alleghany College, das er jedoch bald wegen Krankheit verlassen mußte. Als im Jahre 1861 der Krieg ausbrach, trat er in die Freischaren der Nordarmee ein. Nach Schluß des Krieges gab Mac Kinley auf Rat seiner Eltern die militärische Laufbahn auf, um die Rechte zu studieren. Nach Beendigung seiner Studien ließ er sich im Jahre 1867 in Canton nieder. Im Jahre 1876 wurde er zum erstenmal in den Kongreß gewählt, dem er nunmehr ununterbrochen angehört. Nachdem Mac Kinley 1884 die Präsidentschaftswahl Blaines und 1888 diejenige Shermans aufs lebhafteste unterstützt hatte, wurde er 1891 zum Gouverneur von Ohio gewählt. In der republikanischen Bewegung hat er sich mehrfach hervorgetan. So war er 1893 Vorsitzender der Resolutionskommission, sowie der republikanischen Konvention, die die Präsidentschaftskandidaten aufstellte hat.

Aus der Partei.

Strengste Wahlenthaltung empfiehlt das Anhalter Volksblatt bei den bevorstehenden Landtagswahlen in Anhalt. Der letzte Landtag hat bekanntlich das Wahlrecht noch mehr zu Gunsten der Besitzenden geändert, so daß für die Sozialdemokratie jede Aussicht auf Erfolg geschwunden ist. „Je umfassender“ sagt das Anhalter Volksblatt — die Gleichgültigkeit der Bevölkerung Anhalts gegen das nunmehrige Landtagswahlrecht in die Erscheinung tritt, um so besser für uns. Denn in solcher Grabeshölle dokumentiert sich am deutlichsten die tiefe Empörung des arbeitenden Volkes über das ihm durch den Wahlrechtsraub gethane Unrecht. Wenn dann die Reichstagswahlen nach 1 1/2 Jahren wiederkehren, dann soll, dann wird der Sturm des arbeitenden Volkes um so elementarer hervorbrechen, dann werden wir hinweisen auf die Neudauer des Landtagswahlrechtes und die Sozialdemokratie wird dastehen als die einzige Partei, die fest und unentwegt für die heiligsten Rechte des Volkes eintritt. Darum laßt sie nur ihre Abgeordneten in den Landtag wählen, enthält Euch selber aber strengstens der Stimme oder wenn Ihr durch wirtschaftliche Abhängigkeit genötigt seid, mitzuwählen, so werft nur einen Stein in die Urne, den Ihr durch einfaches Durchstreichen der auf demselben stehenden Namen ungültig gemacht habt. Im Jahre 1898 wählen wir dann zwei Sozialdemokraten in den Reichstag. Gesehicht ähnliches allenthalben im Reiche, wo es so wie hier bei uns möglich ist, dann stehen die Dinge bei der nächstfolgenden Landtagswahl im Jahre 1902 schon wieder ganz anders. Dann werden wir mächtig genug sein, um diejenigen zu verpöten, welche uns durch ihre reaktionären Maßregeln in der Gesetzgebung glauben aufhalten zu können. Die Sozialdemokratie marschirt, ob so oder so.“

Halle a. S., 4. November. Der Mühlenbohrer stand heute vor dem Landgericht in der Berufungsinstanz zur Verhandlung. Genosse Mannigel war bekanntlich wegen verschiedener die Böllberger Mühle betreffenden Aufrufe und Notizen im Volksblatte wegen groben Unfugs vom Schöffengericht zur Höchststrafe von 6 Wochen Haft verurteilt worden. Das Landgericht verurteilte nach längerer Beratung den Termin, um über die zweite, gleichhohe Strafe, die vom Schöffengericht unterdes gegen Mannigel wegen desselben Delikts verhängt worden ist, mit der ersten Sache zusammen zu verhandeln.

In Oesterreich ist die Presse der sozialdemokratischen Partei neuerdings durch vier Organe vermehrt worden; es sind dies der Gebirgsbote in Gabling, der Wähler in Floridsdorf bei Wien, der Pravo in Prag und Koba Doba in Pilsen.

Die belgische Parteileitung hat bekanntlich beschlossen,

eine Agitation für die staatliche Altersversorgung der Bergleute zu beginnen. Es wird zu diesem Zwecke eine große Demonstration organisiert, die am 8. November vor sich gehen soll.

Mailand, 3. November. Bei der in Mailand am 1. November stattgehabten Beratung der Parteileitung waren anwesend vom Nationalrat: Morgari (Piemont), Gabiana (Venetien), Baccà (Liguria), Borciani (Emilia), Balducci (Romagna), Sollini (Lazio); von der parlamentarischen Gruppe: Agnini, Bertesi, De Marinis, Prampolini und Turati; von dem Exekutivkomitee: Bertini, Cassola, Della Valle, Lazzari und Rondani. Laut Beschluß hat die tägliche Zeitung vom 1. Januar 1897 ab in Rom zu erscheinen, zum Direktor derselben wurde der Advokat Leonida Bissolati und zum Administrator Oddino Morgari aus Turin ernannt.

In Bezug auf die Angelegenheit De Felice, der wegen Forderung zum Duell bei der Parteileitung angeklagt worden war, werden die Kollegen der parlamentarischen Gruppe beauftragt, den Brausekopf zu einer der Taktik und den Parteizwecken entsprechenden Führung zu veranlassen.

Aus Sachsen und den Nachbargebieten.

Die Umsatzsteuer und die königliche Leipziger Zeitung. Das Regierungsorgan versucht in einem langen Artikel die Hauptung zu entkräften, die Regierung und die Unterbehörden führten mit der Umsatzsteuer einen Vernichtungskrieg gegen die Konsumvereine.

Es seien der sächsischen Regierung „in gewohnter Weise“ Motive und Bestrebungen unterworfen worden, die ihr gänzlich fern gelegen hätten. Die Regierung habe vielmehr im Landtage bei Gelegenheit der Beratung der Petition um Einführung einer gemeindlichen Umsatzsteuer für den von Genossenschaften zc. betriebenen Detailhandel durch ihre Vertreter erklären lassen, daß bei Beurteilung der in den Petitionen bezeichneten Unternehmungen vom wirtschaftlichen und sozialen Standpunkte die Konsumvereine von anderen Großgeschäften, wie dem Gürtler Wareneinkaufverein, zu unterscheiden seien. Die Konsumvereine, so hätten die Regierungsvertreter ausgeführt, erwidern noch den wirtschaftlich kleinsten Kräften die Teilnahme an den Vorteilen des Großbezuges. Sie hätten wirksam Versuche gesetzt in die den Minderbemittelten besonders nachteilige und zu einem weitverbreiteten Krebschaden ausgeartete Vorgewirtschaft, erzogen zur Barzahlung und durch die Dividenden-Auszahlung auch zum Sparen. Sie gewöhnlich auch schlechte Leute an die Leitung größerer Unternehmungen. Giebt es, fragt die Leipziger Zeitung, eine gerechtere Würdigung der Vorzüge der Konsumvereine, als sie hierin ausgesprochen wird, und wie kann daraus das Bestreben nach Beseitigung und Unterdrückung dieser wirtschaftlichen Vereinigungen hergeleitet werden? Allerdings haben die Regierungsvertreter bei ihrer objektiven Beurteilung dieser Unternehmungsform auch anzuerkennen gehabt, daß ein Nachteil derselben die Schädigung und Verdrängung vieler kleiner Kaufleute sei, deren Thätigkeit von den Konsumvereinen durchaus nicht ohne weiteres ersetzt werden könne, und daß insbesondere die zum Teil übertriebene Ausdehnung einzelner Konsumvereine, welche mit zahlreichen Filialen arbeiteten und den Kleinhändler in weiten Gebieten lahm legten und untergruben, weder wirtschaftlich noch sozial wünschenswert erscheine. Bezüglich der Fragen, ob und inwieweit wirtschaftliche Vereinigungen dieser Art mit ihren Filialen nach der sächsischen Gesetzgebung zu den Gemeindefiskalen herangezogen werden können, oder ob es hierzu eines besonderen neuen Gesetzes bedürfe, hat die Regierung einfach auf die einschlagenden gesetzlichen Bestimmungen der Gemeindeordnungen verwiesen, welche nach ihrer Auffassung die Möglichkeit böten, schon jetzt auf Grund der Gemeindeautonomie die Angelegenheit im Wege des Anlagenregulativs zu ordnen.

Von einem Vernichtungskriegszuge könne nach alledem keine Rede sein.

Zu dem Erlaß der Amtshauptmannschaft Zwickau wird gesagt: „Die Amtshauptmannschaft macht einfach von dem ihr zustehenden Rechte Gebrauch, wenn sie die Gemeindevertretungen ihres Bezirkes von den Vorgängen, die Anlaß zu der Ministerialverordnung gegeben haben, eingehend unterrichtet und dabei auch ihre Auffassung von der Frage derselben nicht vorenthält.“

Die Leipziger Zeitung macht sich die Verteidigung der Regierung und der Unterbehörden leicht. Der Erlaß der Amtshauptmannschaft Zwickau ist eine ganz unzweideutige Auslegung der Ministerialverordnung. Konnte man an den Worten der

Kleine Chronik.

Leipzig, 5. November.

Dr. Heinrich v. Treitschke und die Zukunft. Der Berliner Historiker Professor Theodor Schiemann veröffentlicht folgende Erklärung: „In der Zukunft vom 17. November 1896 ist aus der neuen Folge der Deutschen Kampfe Heinrich v. Treitschkes eine Anfrage abgedruckt, die Treitschke am 17. November 1880 an seine studentischen Zuhörer richtete. Der Herausgeber der Zukunft, Maximilian Harden, bemerkt einleitend dazu: „Treitschkes Verleger und Freund Georg Hugel hat in dankenswerter Freundlichkeit das Recht der ersten Veröffentlichung jetzt der Zukunft gewährt, der unser großer Dichter deutscher Historie sein Versprechen, ihr einen Beitrag zu geben, nicht hat erfüllen können.“ Hierzu bemerke ich zur Steuer der Wahrheit, daß Heinrich v. Treitschke ein solches Versprechen dem Herrn Maximilian Harden nicht erteilt, vielmehr einen Brief, den der genannte Herr an ihn richtete, mit einem nicht mißverständlichen abschlägigen Bescheide beantwortet hat.“

Ein besondres exakter Herr ist Professor Schiemann nicht. Der Schreiber dieser Zeilen hat ihn vor mehreren Jahren in Romwärts auf einen ungeheuerlichen Blunder aufmerksam gemacht. Herr Schiemann gab nach des großen Kulturhistorikers Viktor Sehn Tode ein von diesem nachgelassenes Tagebuch heraus, worin auch eine greuelvolle Fanfaronade gegen die Sozialdemokratie zu lesen war. Herr Schiemann hatte da in blühender Unkenntnis der einschlägigen Literatur seinem Freunde Sehn eine Stillschreibung Heinrich von Treitschkes aus dem Pamphlet: Der Sozialismus und seine Gegner, die Sehn offenbar sich als Excerpt notiert hatte, aufsonto geschrieben.

Ein Attentat aus Verfolgungswahn. — Ein Freidenkerkongreß. Aus Paris wird uns vom 3. November geschrieben: „Anarchist oder Verrückter?“ unter dieser Spitzmarke bespricht ein Teil der Presse das vorgestrichene, schon gemeldete Attentat auf zwei Politiken. Thatsächlich handelt es sich um einen anarchistisch verirrten Jungling, dessen That auf Verfolgungswahn zurückzuführen ist. Demaric, der 19jährige Attentäter, übte den unglücklichen Verurtheilten eines Scheuerburschen in Speisewirtschaften aus. Während seiner langen Arbeitslosigkeit begann er sich mit anarchistischer Lektüre abzugeben. Der chronische Hunger, nur dann und wann durch kleine Unterstützungen seitens seiner, in der Pro-

ving lebenden Eltern unterbrochen, erschütterte nach und nach sein Gemüthsvermögen. Zudem kamen die Massenerwartungen anlässlich des Jarenbesuches. Seitdem glaubte er sich auf Schritt und Tritt von Geheimpolizisten umlauert und befürchtete jeden Tag seine Verhaftung. So war er auf den wahnsinnigen Plan gekommen, sich an dem ersten besten uniformierten Menschen zu rächen“. Er wollte, wie er beim ersten Verhör aus sagte, weder resigniert Hungers sterben, noch unschuldig verhaftet werden. Als er nun vor ein paar Wochen eine kleine Unterstützung von den Eltern erhielt, kaufte er sich einen Revolver. Er wartete jedoch mit der Ausführung seines Vorhabens, bis ihn der letzte Centime ausging. Am Tage des Attentates versuchte er noch, seinen Leberzieher zu verkaufen. Das gelang ihm aber nicht, da der Trödeler den Verdacht ausbrückte, das Kleingeldstück möchte vielleicht gestohlen worden sein. Nun gab es kein Schwanken mehr: er zweifelte keinen Augenblick, daß der Trödeler ebenfalls Geheimagent ist, und so ließ er denn schnurstracks davon, um an einer der nächsten Straßenecken auf einen Schußmann zu schießen. ... Man sieht, die Ordnungsliebe haben diesmal keine Möglichkeit, das Attentat auszubuten, trotzdem Deymare den Titel: „Anarchist“ für sich beansprucht, und in seiner Dachsruhe anarchistische Zeitungen und Broschüren aufgefunden wurden.

Ein Freidenkerkongreß fand am 1. November in Paris statt, an dem ca. 400 Delegierte 160 Gruppen aus der Hauptstadt und der Provinz vertrat. Bemerkenswert ist, daß sämtliche Delegierte auf sozialistischem Boden stehen. In Frankreich bilden nämlich Freidenkergruppen vielfach einen Bestandteil der lokalen sozialistischen Organisationen. Namentlich ist das der Fall im Norden und im Osten, wo das kirchliche Unternehmertum die wirtschaftliche Ausbeutung mit der Knechtung der Gewissensfreiheit verbindet. „Unsere Jungfrau von der Fabrik“ (Notre-Dame de l'Usine) — wie die den Arbeitern aufgewungenen Andachtsübungen in der Fabrikkapelle genannt werden — soll die Ausbeuter vor dem Geiste der „Unzufriedenheit“ schützen. Die französischen Freidenker sind in einer das ganze Land umfassenden Föderation organisiert, die, infolge des aggressiven Vorgehens der Kirchengewalt, in ihrem Wachsein begriffen ist. Neben einer Reihe von rein freidenkerischen Beschlüssen (Bekämpfung des kirchlichen Einflusses auf dem Gebiete des Unterrichtswesens, Verweltlichung aller vom Klerus geleiteten Privatschulen, namentlich für Mädchen, Auflösung der Ordensgesellschaften zc.), sprach sich der Kongreß für die volle Gleichberechtigung der Frauen aus, sowie für die Verbindung der frei-

denkerischen Propaganda mit der sozialistischen. Insbesondere wurde dabei die Veranstaltung von systematischen Vorträgen auf dem Lande in Aussicht genommen.

Der neue Bischof von London und seine Frau. Aus London wird uns vom 2. November geschrieben: Das interessanteste an dem neuen Bischof von London, Dr. Creighton, den Lord Salisbury von Peterborough nach dem Tode in Füllham vererbt hat, ist wohl seine Ehefrau. Er selbst ist ein gelehrter, lebenswüthiger Prälat, ein guter Kanzleiredner, der aber als Geschichtsforscher bekannter ist, denn als Theologe. In der That gilt er als ein Mitglied der sogenannten Broad Church (Breiten Kirche), d. h. seine theologischen Anschauungen sind freisinniger, als die der meisten Prälaten; er fühlt keine Sehnsucht nach Rom, wie die Mitglieder der Hochkirche und hat als Bischof von Peterborough für die Dissidenten eine nachbarliche Duldung an den Tag gelegt. Als neulich in Leicester die Kongregationalisten ihren Jahreskongreß abhielten, sandte Dr. Creighton, zu dessen Sprengel die Stadt gehört, den geistigen Nachkommen des Doktor Cromwell seinen Gruß. Trotz seiner Duldung ist Dr. Creighton in leitenden Kreisen gut angesehen; er wurde z. B. als Vertreter der anglikanischen Kirche nach Moskau zur Krönung des Jaren Nikolaus abgehandelt, eine Auszeichnung, die er teilweise wohl seiner Frau verdankt, die die Tochter eines russischen Kaufmanns, in der Oxford Bewegung zur Hebung der Frauen in Verbindung mit der bekannten freireligiösen Schriftstellerin Frau Humphrey Ward wirkt. Sie führte am Kongreß der Arbeiterinnen in Manchester kürzlich den Vorsitz.

Humoristisches.

Schwäbische Frage. Bauer (auf dem Bahnhof): „Berzelsch Se, Herrle, kennst Se mir net sage, wo der Fahrabbsfahrpfaß g'lagte ischt?“

Druckfehler. Junge Witwe sucht vor dem Thore ein Häuschen mit hübschem Garten. (Fl. Bl.)

r. e. Der neueste Kauter der Berliner Börse. A.: Können Sie mir einen Sah sagen, der mit Egoismus beginnt und mit Saufen endigt? B.: Nein. A.: E Got muß saufen. B.: Au!

Regierungsverordnung drehen und deuteln — nach dem Erlaß der Amtshauptmannschaftlichen Verfügung kann an dem Sinn und der Absicht der ersten nicht mehr gezwweifelt werden. In dem Erlaß der Deputationsbericht über den Antrag über keinewegs ausschließlich oder auch nur vorzugsweise die Konsumvereine im Auge gehabt habe, im Gegenteil eine besondere Besteuerung gerade der Konsumvereine nicht habe empfohlen werden sollen. Trotzdem dürfte gerade die Konkurrenz der Konsumvereine überwiegend in Frage kommen.

Und in der Praxis läuft auch der ganze Effekt auf eine Besteuerung lediglich der Konsumvereine hinaus, wie auch die Urheber des absonderlichen Steuerplanes, die Krämer, nur die Konsumvereine im Auge gehabt haben. Und in der von der Amtshauptmannschaft empfohlenen Progression der Steuer ist auch für die Konsumvereine der Keim der Vernichtung enthalten. Daran kann auch die geschränkte Auslegung der Leipziger Stellung nichts ändern!

Dresden, 4. Novbr. Der Geh. Regierungsrat Dr. Fischer vom Ministerium des Innern, der sich bisher speziell auf dem Gebiete des Versicherungswesens betätigt hat, tritt am 1. Januar in das Reichsversicherungsamt ein. Dr. Fischer war früher Amtshauptmann in Chemnitz.

Gutem Vernehmen nach tritt am 1. April der Abteilungsdirektor im Ministerium des Innern, Geheimrat v. Charpentier, in den Ruhestand.

Landgerichtsdirektor Eberth ist gestorben. Er war einer von den Richtern, die die Verhandlungen objektiv leiteten, so daß auch dem Angeklagten jeder Raum für seine Verteidigung gegeben war. Einer der letzten von ihm geleiteten Prozesse war der gegen die Gründer der Deutschen Wacht.

Das Ordisgesetz, die Einverleibung Pleschens und Trachenberge betreffend, ist vom Stadtrat angenommen worden.

Drei gegen Genossen Reichard anhängig gemachte Strafverfahren sind eingestellt worden. In einem Falle handelt es sich um ein Vergehen gegen das Vereinsgesetz, in dem zweiten um Beamteneinbeziehung, und in dem dritten soll er sich als Herausgeber der Oberlandesgerichtskorrespondenz durch einen objektiven Verhandlungsbericht der Verbreitung unzulässiger Schriften schuldig gemacht haben.

Raun, 4. November. Am Sonnabend konnte hier seit vielen Jahren zum erstenmal wieder eine größere Volksversammlung abgehalten werden, da seit kurzer Zeit der Partei ein geräumiger Saal zur Verfügung steht. Eine größere Anzahl Besucher ließen sich als Mitglieder des Wahlvereins einzeichnen.

Chemnitz, 4. November. Gestern nachmittag verunglückte auf hiesigem Hauptbahnhof ein 46 Jahre alter Maschinenpuffer dadurch schwer, daß er durch unverhofftes Anziehen einer Maschine von dem Tender, auf dem er am Stande stand, heruntergeschleudert wurde. Hierbei wurde er von der Verbindungsstange des Schleifzugs des Tendlers erfaßt, wodurch dem Bauernswerten ein Stück vom Unterleibe weg, und ein Teil des rechten Oberarmes aufgerissen wurde. Der Verletzte wurde sofort nach dem Krankenhause überführt.

g. Zwickau, 4. November. Genosse Keil vom Sächsischen Volksblatt hat zu seinen drei Prozeffen, die nun rechtskräftig sind und zusammen 8 Monate Gefängnis gebracht haben, noch einen vierten Prozeß als Redakteur der Reichsigen Volkszeitung erhalten; es ist eine Privatklage der Frau Hebamme Wähm in Greiz.

Um den Milchpanscheren zu begegnen, müssen hierorts die Milchverkäufer an ihren Milchtransportgefäßen und Wagen Schilder anbringen lassen, aus denen zu ersehen ist, ob sie Rahm, Voll- oder Magermilch führen.

Hier ist eine Fuhrherrn-Vereinigung errichtet worden. Sie gehört zu den gewerblichen Zünften.

g. Hohenstein, 4. November. Auf Ansuchen des Gewerbevereins zu Gersdorf hat der Gemeinderat am 30. Oktober mit 14 gegen 8 Stimmen beschlossen, die hier bestehenden Warenverteilungsvereine ebenfalls mit einer Umsatzsteuer zu belegen. Dafür hat auch ein Genosse, früherer Vertrauensmann, gestimmt; wieder ein Beweis, wie sich die Arbeiter bei Gemeinderatswahlen manchmal in der Wahl ihrer Vertreter täuschen.

Reichenbach, 4. November. Die Kammgarnweberinnen die wegen des flauen Geschäftes in den Vereinigten Staaten während der letzten Monate nicht voll beschäftigt waren, sind jetzt bereits mit guten Aufträgen versehen und werden jedenfalls, nachdem die Präsidentenwahl vorüber, auch aus Nordamerika wieder sehr ansehnliche Bestellungen erhalten, so daß für die nächste Zeit ein lebhaftes Geschäft erwartet wird.

Aus dem 11. sächsischen Reichstagswahlkreise.

Wurzen, 3. November. Die am Freitag stattgehabte Stadtverordnetenversammlung hatte sich mit zwei neuen Regulativen zu beschäftigen. Das Regulativ über die Aufbringung der Quartier- und Naturalleistungen für die bewaffnete Macht im Frieden fand einstimmige Annahme. Durch dasselbe wird die Verquartierung nach dem Einkommen geregelt, dergestalt, daß auf je 1000 Mk. Einkommen je eine Militärinhabung, d. h. die Verpflichtung, einen Mann in Quartier zu nehmen und bez. zu verpflegen, entfällt. Einkommen unter 1000 Mk. bleiben einquartierungsfrei. Eine wesentliche Abänderung hinsichtlich des bisherigen Verhältnisses bringt das Regulativ noch insofern, als die aus sächsischen Mitteln zu gewährenden Zuschüsse erheblich herabgehoben sind; bisher erreichten sie fast die Höhe der sächsischen Entschädigung. Weiter wurde mit Mehrheit ein Regulativ über die Ausschließung säumiger Abgabepflichtiger von öffentlichen Vergnügungsarten angenommen. Als Grund für die Erlassung eines derartigen Regulativs ward lediglich die Verminderung der Steuerrückstände angeführt. Die Erfahrung wird zeigen, daß nach dieser Hinsicht das Regulativ nichts erzielt, daß mit ihm nur eine Polizeiwaffe geschmiedet wurde. — Die Wasserwerkskassenrechnung pro 1894/95 und die Anlagensachenrechnung auf das Jahr 1895 wurden richtig gesprochen. Die Stadtverordneten Hahn und Schmidt und Restaurateur Pippig wurden als Mitglieder der Einkommensteuer-Einschätzungs-Kommission, die Herren Stadtverordneten Grün, Spenke und Schneidermeister Wilsch, Terzschel als deren Stellvertreter gewählt. Zu Mitgliedern des Stadtverordneten-Wahlausschusses wählt man aus dem Kollegium die Herren Schreiber, G. Schmidt, Raubisch und Pajschke und aus der Bürgerchaft die Herren Dietrichkollektor Hermann, Kaufmann Fr. Belt, Lokalrichter Dörrlich und Buchbindemeister Delling.

Für diejenigen Bürger, die nicht selbst die Stadtverord-

neten-Wahlrechte einsehen können, liegt eine Liste zur Einzeichnung in Stadt Wien aus.

Weißenfels, 4. November. Ein mit Erdmassen beladener Transporthaug beim Bahndamm Deuben-Corbetha kam bei Umlenk-Wrängen ins Rollen. Die mittleren Wagen stürzten sich auf und stürzten, und 4 Bahnarbeiter wurden schwer verletzt. Einer von ihnen starb alsbald.

Cardelagen, 4. November. (Eisenbahnunfall.) Die Eisenbahn-Werks-Zuspektion in Stendal gibt amtlich bekannt, daß heute früh gegen 4 Uhr auf dem Bahnhofs Cardelagen der von Berlin kommende Personenzug Nr. 16 infolge falscher Weichenstellung mit einem ansahrenden Güterzuge zusammengeknallt ist, wobei 5 Personen leicht verletzt wurden. Der hiesige Kreis-Anzeiger meldet, daß der Personenzug sehr stark mit Passagieren besetzt war, da viele ihn zur Fahrt nach Magde, wo heute Matting ist, benutzten. Fünf Personen, darunter zwei Passagiere, wurden leicht verletzt. Das Ausfahrtsgeleis ist wieder fahrbar. Die Räumungsarbeiten sind zum größten Teil beendet. Größeres Unglück ist dadurch verhindert worden, daß der Zugführer des Personenzuges auf die Haltesignale des Bahnwärters hin sofort Motordampf gab und die Notbremse in Tätigkeit setzte.

Essen, 4. Novbr. Die Konservativen Thüringens werden ihren dritten Parteitag am 8. November hier abhalten. In der öffentlichen Versammlung werden die Reichstagsabgeordneten Dr. Propatsch-Berlin und Reunomierbauer Leipzig-Weidenheim sprechen, jener über Wesen und Ziele der konservativen Partei, dieser über Landwirtschaft und Handwerk.

Weimar, 4. Novbr. Der Termin der Berufung des weimari-schen Landtags ist noch nicht bekannt gegeben. Wie es heißt, soll sich die nächste, schwerlich vor dem Januar beginnende Session mit einer Revision der Steuergesetze befassen.

Kernstadt, 4. November. Von der vor kurzem in Arnstadt abgehaltenen Konferenz der Vertreter thüringischer Staaten wird noch berichtet, daß beabsichtigt wird, die Einzelhaft durchzuführen für sämtliche jugendlichen Strafgefangenen, für alle noch nicht vorbestraften Sträflinge und für diejenigen, deren Strafe geringer als drei Monate ist. Da außerdem die Gefangenen während der Nachtzeit isoliert werden sollen, werden in Jüterbohausen umfangreiche bauliche Veränderungen erforderlich werden.

Lauban, 4. November. Am Sonntag nachmittag sollte im nahen Gerlachheim eine sozialdemokratische Versammlung stattfinden. Der Saal war dicht besetzt. Vor Beginn des Vortrages fuhr plötzlich ein Weir einer stark besetzten Bank durch die Diele des Saales und daraufhin wurde, wie dem Laub. Tagebl. geschrieben wird, die Versammlung von dem Herrit Amtsvorsteher aufgelöst, weil die baulichen Verhältnisse des Saales keine Gewähr mehr böten für die persönliche Sicherheit der Anwesenden!

Reichenberg, 4. November. In der Nacht vom Sonnabend auf Sonntag wurde in Maffersdorf der 85jährige Greis Joseph Frische ermordet und beraubt. Es liegen hierüber bis jetzt folgende nähere Mitteilungen vor. Am 31. Oktober besuchte wie gewöhnlich Joseph Frische, Vater des Gastwirts in der Schänke in Maffersdorf, die Wochenversammlung des Fortbildungsvereins dortselbst. Um 12 Uhr nachts begab er sich auf den Heimweg. Sonntag früh 1/6 Uhr bemerkte man im Hause, wo seine Tochter und deren Mann wohnen, daß der alte Vater nicht nach Hause gekommen ist. Sein Zimmer war unberührt. Als man die Hausthüre öffnete, fand man den alten Mann einige Schritte von derselben entfernt liegen. Man glaubte anfangs, daß er eines natürlichen Todes gestorben sei, doch die ärztliche Untersuchung ergab, daß es sich hier um einen gräßlichen Mord handelte. Man fand im Rücken zwei lange, flache Stichwunden, die sofort den Tod herbeigeführt haben dürften. Der Mord ist ein geheimnisvoller zu nennen, denn man kennt den alten Mann weit und breit als einen äußerst lebenswürdigen, freundlichen Menschen, der in seiner schlichten Umgangsweise keinem Menschen ein Leid zufügen konnte. Ueber den Thäter ist bisher nichts bekannt geworden.

Gestern früh wurde im Diebsteich die 24jährige Fabrikarbeiterin Karoline Rumber als Leiche aufgefunden, die seit dem 13. Oktober vermißt wurde. Gestern wurde nun der 25 Jahre alte Tagelöhner Ernst Riedel, mit dem die Rumber in gemeinschaftlichem Haushalte lebte, verhaftet und dem hiesigen Kreisgericht eingeliefert, da er dringend verdächtig ist, seine Geliebte gewaltsam in den Diebsteich geworfen zu haben.

Leipziger Angelegenheiten.

Leipzig, 5. November.

Zu den Stadtverordnetenwahlen. Zum Vorsitzenden des sozialdemokratischen Stadtverordneten-Wahlkomitees ist Genosse Pinckau gewählt worden, zum Kassierer der Genosse Schiemann. Zur Deckung der Wahlkosten ist eine Aftensammlung von der Polizei genehmigt worden. Alle das Komitee betreffenden Anfragen sind an Genossen Karl Pinckau, Leipzig-Thonberg, Hohenzollernstraße 13, II., zu richten.

Partei-genossen! Organisiert die Kontrolle der Wahlen! Wie verlautet, wird die öffentliche Auslegung der Listen voraussichtlich vom nächsten Montag ab erfolgen. Die Listen sind gestern vorläufig abgeschlossen worden. Danach sind in diesem Jahre 28 507 wahlberechtigte Bürger vorhanden, das sind 524 mehr als im Vorjahre. Es sind wahlberechtigt in der I. Klasse 1899 Bürger, in der II. Klasse 4211 Bürger und in der III. Klasse 22897 Bürger.

Arbeiter, Bürger, Partei-genossen! Agitiert eifrig für die bevorstehenden Stadtverordnetenwahlen.

An die Partei-genossen! Die Terrasse in P.-Mein-schlocher steht den Arbeitern wieder zur Abhaltung von Versammlungen zur Verfügung. Das Agitationskomitee.

Die energischen Schritte, die unsere allezeit wackeren Genossen von Klein-schlocher zur Erlangung eines großen Versammlungsortes unternahmen, sind von Erfolg gewesen — ein Beweis, daß einiges und geschlossenes Handeln der Arbeiter in der Volkstange ihnen den Sieg verbürgt über die Bestrebungen politischer Unterdrückungsjücker.

Vom Reichsrichter Kahes. Professor Deibel's Artikel dieser Tage in den Preussischen Jahrbüchern zu der Berufung Kaiser's: „Ein Mann, der im Stande ist, selber zu erzählen, daß er Drohungen, durch die angeblich ein Posten für Dr. Peters erzwungen werden sollte, ruhig eingestekt habe, ein solcher Mann darf nicht Richter an unserem höchsten Gerichtshof werden“.

Der fromme Ideologe Unser Königsberger Volksblatt schreibt in seiner letzten Nummer: Die Leipziger Volkszeitung hat Herrn Lorenz (der in Königsberg studiert und auch in der dortigen Partei hospitiert hat. N. d. V. W.) als einen frommen Ideologen bezeichnet, der mit seinem Liebetritt in das Kaufmannsche Lager lediglich die Konsequenz seiner Weltanschauung gezogen habe. Nun, Max Lorenz ist heute ebensowenig fromm wie früher; seine Weltanschauung weist ihn nach wie vor den Weg unter den Atheisten, aber — er kann auch anders. Seinen Bekannten wird es eine heitere Wortstunde bereiten, aus seiner Feder eine Schrift über Religion und Sozialdemokratie zu lesen. Ideologische Schreullen sind ihm stets fern geblieben; für Ideologen hat er immer nur ein überlegenes Nacheln. Bei ihm spricht stets lebendig der Kopf, nie das Herz. Mit cynischer Offenheit erzählt er im engen Kreise von Bekannten, wie er jeden Schläger in seiner Rede ruhig und kalt vorbereite; er spottete über uns, die wir uns von der uns beherrschenden Idee in der Rede fortreißen ließen.

Uiel, selbstgefällig, von dem brennenden Verlangen getrieben, eine Rolle zu spielen, von der Sucht gepackt, original zu erscheinen — hat Max Lorenz in unseren Reihen gelebt, solange er bei uns einen günstigen Resonanzboden für seinen Ehrgeiz zu finden hoffte. Als diese Hoffnung ihn täuschte, als er unter uns nicht der „große Mann“ wurde, wozu er in seiner Selbstbeurteilung in sich erblickte, da lehnte er uns den Rücken. Wenn er — um mit seinen eigenen Worten zu sprechen — in der Kaufmannschen Sekte lange genug gelebt haben wird, um sie erkannt zu haben, wenn die Vorberückungen ihm auch hier nicht reichlich genug zufallen, dann wird er den Weg zu einer anderen Partei finden. Denn nicht aus konsequenter Weltanschauung ist er in das Kaufmannsche Lager übergetreten. Wir wollen heute bereits verkünden, daß er an einer ganz anderen Stelle einden wird, wenn er die „Opposition“ genügend kornien gelernt haben wird.

Ob Herr Raumann, der sich uns gegenüber in der Bemühung erschöpft hat, nachzuweisen, daß Lorenz kein frommer Ideologe sei, auch hiervon Notiz nehmen wird?

Ueber die Ergreifung der flüchtig verurteilten Mörder des Leipziger Kaufmanns Rodstroh schreibt der Köln. Zig. ein Berichterstatter aus Saffi unter dem 18. Oktober: „Gestern wurden sieben des Mordes an dem Kaufmann Rodstroh beteiligt gewesene Kraber in Ketten durch Regierungssoldaten hier eingeliefert und in das hiesige Gefängnis eingeliefert. Unter ihnen ist auch Raib Abdelaziz Jerd, der sich des Mordes und Gewehrbesitzes des Ermordeten bemächtigt und sich geweiigert hatte, die seiner Raible angehörigen Mörder festzunehmen und auszuliefern. Der Umstand, daß der Raib Abdelaziz Jerd mit festgenommen wurde, darf als Bürgschaft dafür gelten, daß die eingelieferten Kraber auch wirklich die Mörder sind; denn dem Raib Abdelaziz waren sie bekannt, und jetzt, wo er selbst den Kopf in der Sänging hat, wird die Furcht vor seiner Raible ihn nicht mehr abgehalten haben, die Thäter preiszugeben. Gerüchtheisse verlautet, daß die beiden Hauptmörder hingerichtet werden sollen, doch darf man dem nicht eher Glauben schenken, als bis es Thatsache geworden ist. Es würde das erstmal in Saffi sein, daß Kraber für Christenmord hingerichtet würden.“ Die letzte Bemerkung, so sagt die Nat.-Zig. bei, ist, sofern man das Wort Christi für Europäer gelten läßt, nicht richtig. Ein halbes Jahr vor dem an Rodstroh verübten Verbrechen war der deutsche Kaufmann Raumann bei Casablanca ermordet worden. Seine Mörder wurden ebendasselbst hingerichtet. — An den Mördern Rodstrohs ist aber, bisher die Todesstrafe weder beabsichtigt noch vollstreckt worden.

Die letzte diesjährige Schwurgerichtsperiode beginnt Montag den 28. November. Den Vorsitz wird Landgerichtsdirektor Parisch führen. Unter anderen wird voraussichtlich auch der Handarbeiter Sommer, der in Schönefeld seine Ehefrau durch mehrere Revolver-schüsse tötete, zur Aburteilung kommen.

Die Stelle des zweiten Stadtschreibers, die durch die Wahl des Herrn Lampe vakant geworden war, ist dem hiesigen Ratshaffessor Eichornius übertragen worden.

Die Handelskammer hält Freitag den 6. November abends 6 Uhr im Sitzungssaale Neue Börse, Treppe A. I. eine öffentliche Sitzung ab.

Die Große Leipziger Straßenbahn hat im Monat Oktober 218012,50 Mk. (September 212434,70 Mk.) gegen 202778,85 Mk. im Oktober 1895 verzeichnet.

Neun Konkurse wurden im vergangenen Monat bei dem hiesigen Amtsgericht eröffnet. Davon entfielen 7 auf die Altstadt Leipzig und je einer auf Neustadt und Gohlis.

Vorträge für praktische Landwirte über die neuesten Fortschritte auf dem Gebiete landwirtschaftlicher Wissenschaft und Praxis werden zu Anfang Januar an der hiesigen Universitäts gehalten werden. Das Honorar für die Teilnehmer an den Vorträgen, die eine Woche dauern werden, beträgt 25 Mark.

Beleuchtet die Treppen! Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß die vielfach verbreitete Ansicht, daß die Hauswirte von jeder Verantwortlichkeit befreit sind, wenn sie die Wilsführung der Beleuchtung ihren Mietern übertragen haben, eine durchaus irrige ist. Bei eventuellen Unfällen bezüglich unzulässiger oder ungenügender Beleuchtung oder bei vorkommenden Unfällen zc. wird stets der Hauswirt und niemals der Mieter zur Rechenschaft gezogen.

Durch die Einführung der elektrischen Straßenbahn ist die Sicherheit des Verkehrs in der Stadt bekanntlich wesentlich verringert worden und es hat deshalb, wie das Tagesblatt erzählt, der Rat beschlossen, das schwere Fuhrwerk aus dem Innern der Stadt auf die Ringstraße zu verweisen. Es wird diese Maßregel voraussichtlich Mitte Dezember wegen des in der Weihnachtszeit bekanntlich besonders großen Straßenverkehrs zur Einführung gelangen. Wie außerordentlich umfangreich übrigens der Verkehr in der inneren Stadt geworden ist, beweist eine Zählung der Geschirre, die vergangenen Donnerstag den 29. Oktober von früh bis abends 11 Uhr an der Ecke der Grimmaischen Straße und des Neumarktes vorgenommen worden ist. In dieser Zeit haben an jener Ecke verkehrt 978 Wagen der elektrischen Straßenbahn, 2408 Geschirre und 1885 Handwagen.

Verunfallt wird seit 26. vorigen Monats der Schneidemeister Emil Franz Wilhelm, geboren am 15. Juni 1865 in Niederhau...

Unfallfall oder Verbrechen? Das Polizeiamt macht bekannt: Gestern früh gegen 1/8 Uhr ist auf einem zwischen der Seumestraße und der Elster gegenüber der Kammgarnspinnerei von Mittel u. Krüger in Neu-Schleußig gelegenen abgeräumten Kartoffelfelde der Leichnam des in L. Lindenau wohnhaften, 65 Jahre alten Zeitungsauskrägers Ernst Schuster mit mehreren Verletzungen an Kopf und Armen aufgefunden worden.

Vom Eisenbahnhof überfahren. Gestern früh in der 6. Stunde hat sich kurz vor dem Gasmüher Bahnhof ein in Kleinsiedeln wohnhafter Handarbeiter in selbstmörderischer Absicht überfahren lassen.

Zu dem Doppelselbstmord eines Liebespaars in der Dorotheenstraße zu L. Gohlis wird uns von Verwandten des Hобоisten mitgeteilt, daß der junge Mann nervenleidend war und daß hierin die Ursache des Selbstmordes mit zu erblicken ist.

Arbeiterkrisis. Am Dienstag nachmittag stürzte in einem Grundstücke des Stützer Weges in Unger-Crottendorf ein mit Reparaturarbeiten beschäftigter 46jähriger Schneidemeister vor einer dort aufgestellten Wassertröhre etwa 10 Meter hoch herab und erlitt innere Verletzungen, so daß er sofort in ärztliche Behandlung genommen werden mußte.

Seinen Verletzungen erliegen ist der Bahnarbeiter Dantge, der vorgestern abend in der Fabrik von Göhr u. Co. in Plagwitz schwer verunglückte. Ueber den Vorfall selbst wird uns noch berichtet: Beim Ausfahren eines Eisenbahnwagens warf der Wind einen eisernen Thorschlügel zu. Derselbe schlug an den Wagen an. Durch den Anprall wurde der große linke Thorschlügel nach außen umgeworfen, der unter sich den hinter dem Pfeiler stehenden Arbeiter Dantge begrub.

Wegen Betruges wurde ein 23 Jahre alter Kellner aus Berlin von der Polizei verhaftet. Der Betreffende hat sich einen Sammelbogen des Vereins für die Pflege der Krieger-Graßstätten und Denkmäler zu verschaffen gewußt und damit in einer größeren Anzahl von Fällen Geldbeträge von 50 Pfg. bis 5 Mk. gesammelt und in seinem Nutzen verwendet.

Feuer. In einem Grundstücke der Weststraße fand gestern nachmittag ein Kellerbrand statt. Ein brennendes Licht, mit dem ein Dienstmädchen in den Keller gegangen, war umgefallen und hatte umherliegendes Stroh in Brand gesetzt.

Drillunge gebar die Ehefrau des in der Ulrichsstraße 32 wohnhaften Kaufmanns Moritz. Der glückliche Vater hat mit des Lebens Sorgen so schon zu kämpfen.

Schönefeld. Die zum Besuche der diesjährigen Gemeindevorstand-Ergänzungswahlen aufgestellten Wahllisten liegen vom 7. bis mit 21. November 1896, an den Wochentagen während der gewöhnlichen Expeditionsstunden, vormittags von 8-1 Uhr und nachmittags von 3-6 Uhr, an den in diese Zeit fallenden zwei Sonntagen dagegen nur vormittags von 11-1 Uhr, im hiesigen Gemeindevorstand (Zimmer Nr. 2) zur Einsicht aller Stimmberechtigten öffentlich aus. Bis zum 14. November d. J. steht es jedem Beteiligten frei, gegen die Liste beim Gemeindevorstand Einspruch zu erheben. Stimmberechtigt sind alle selbständigen Gemeindevorstandsmitglieder, die a) die schließliche Staatsangehörigkeit besitzen und b) das 25. Lebensjahr vollendet haben und c) im Gemeindevorstand beständig anständig sind oder dazwischen seit mindestens zwei Jahren ihren wesentlichen Wohnsitz haben und auf die die Fälle des § 85 der revidierten Landgemeindeordnung keine Anwendung finden. Alle Gemeindevorstandsmitglieder, die nach Schluß der Wahllisten in dieselben nicht eingetragen sind, können an der bevorstehenden Wahl nicht teilnehmen.

Vogau. Am Sonnabend den 31. Oktober erstattete Genosse Reinsdorf Bericht über den Gothaer Parteitag. Zum 2. Punkt: Stellungnahme zu den bevorstehenden Stadtverordnetenwahlen, wurde beschlossen, diesmal wieder in die Wahlbewegung einzutreten. Zu den Vorarbeiten wurde ein Komitee gewählt. Zum 3. Punkt: Lokalfrage, erstattete der Vertrauensmann Bericht über die Unterhandlung mit der Besitzerin der Börsenhalle. Frau Kaiser habe erklärt, ihr Saal wäre jetzt jederzeit vergeben, Sonntags wäre Tanz oder Ball und wochentags wäre ihr Saal von Turn- und anderen Vereinen zu Turnstunden und Proben zur Benutzung vergeben. Auf die Entgegnung, daß die Turner einmal mit ihrer Probe zurücktreten würden, entgegnete Frau Kaiser, daß der Saal eben nicht zur Verfügung stünde. Auf ihren Einwand, daß sie nicht gehörrig unterstellt worden sei, wurde in der Versammlung entgegnet, daß Frau Kaiser bei sich selbst Umschau nach der Ursache dieser Erscheinung zu halten habe. Nach den gemachten Erfahrungen war es der Versammlung gar nicht möglich, daß Frau Kaiser wieder

in den gemachten Fehler wie vor zwei Jahren, als sie uns den Saal zur Verfügung verweigerte, verfallen würde. Also bei Tanzmusik und Vereinsveranstaltungen sind die Arbeiter und Arbeiterinnen gut genug, ihr Geld in der Börsenhalle sitzen zu lassen. Die Versammlung beschloß, von weiterer Unterhandlung abzusehen und die Börsenhalle von der Lokalfrage abzulehnen. An Tisch, für Arbeiter und Arbeiterinnen, die nicht in der Versammlung anwesend waren, richteten wir den Appell, bei Euren Vergnügungen die Lokale zu berücksichtigen, die Euch zur Wahrung Eurer gewerblichen und politischen Interessen offen stehen. Diese sind Schützenhaus (Gemeinmanns Restaurant) und Gasthof zu Garsdorf bei Wegau.

Gemeinde-Zeitung.

Aus dem Stadtverordnetensaale. (Sitzung vom 4. November 1896.)

Die Abschlüsse des Stammvermögens der Stadt Leipzig auf die Jahre 1888, 1889, 1890, 1891, 1892 und 1893 und die Inventur des Stammvermögens vom 1. Januar 1893 und 1892 werden nach einem ausführlichen Referat des Vicevorsitzers Meyer richtig gesprochen. Wir erwähnen nur, daß sich das Stammvermögen der Stadt am Ende des Jahres 1893 auf 24095671.95 Mk. bezifferte.

Zu der vom Räte beantragten Aufhebung des Schulbau-fonds, Errichtung eines Contos für Schulbauten und Abänderung des Contos der Schulgebäude in ein Conto der Schulen beantragten der Finanz- und Verfassungsausschuß: 1. die Vorlage des Rates abzulehnen; 2. das Conto „Schulbau-fonds“ aufzuheben und dessen Saldo durch Abschreibung über Gewinn- und Verlust-Conto zu begleichen; 3. aus den Ueberschüssen der Sparkassen alljährlich einen Betrag — jetzt und bis auf weiteres 250000 Mark — dem Conto der Schulgebäude zuzuführen; 4. unter Abänderung des früheren Beschlusses über Tilgung der Schulgebäude mit 2 Proz. zu bestimmen, daß künftighin die Tilgung der Schulgebäude den nach Antrag 3 zuzuführenden Betrag nicht übersteigen darf. — Bürgermeister Dr. Erdmann bemerkt, daß es sich bei der ganzen Veränderung nur um eine reine Buchungsfrage, nicht aber um eine „interessante Entdeckung“ handle, von der in der Presse gesprochen worden sei. — Die Ausschüsse sind gegen die Annahme.

Dem bisherigen Schulbau-fonds, der seit sechs Jahren nur Schulden aufzuweisen hat, werden aus den Ueberschüssen der Parochialsparkasse Schönefeld zu Neubitz 70157 Mk. überwiesen.

Die Abrechnung über die Herstellung eines Wächterhauses sowie einer Abortanlage im Volksgarten zu Seilerhanschen wird richtig gesprochen und der Entnahme einer Mehrausgabe von 1116.83 Mk. für Errichtung dieser Anlagen aus dem Gewinnüberschusse der Parochialsparkasse Schönefeld in Leipzig-Neubitz auf das Jahr 1895 zugestimmt.

Der Ankauf der Parzelle Nr. 88 des Flurbuchs für Stütz von 7570 Quadratmeter Flächeninhalt für den Preis von 4 Mk. pro Quadratmeter zur Erweiterung des Ostparkes wird genehmigt. Die Erarbeiten sollen im bevorstehenden Winter vorgenommen werden.

Ferner wird der Ankauf des 290 qm großen Georgischen Grundstückes nebst den darauf befindlichen Baulichkeiten in Stützerhagen für den Preis von 8000 Mark genehmigt, ebenso der Verkauf einer an der Herbrand Rhode-Straße gelegenen Bauplatz-Parzelle von 555.8 qm Flächeninhalt für den Preis von 65 Mk. pro qm; sowie der Verkauf eines an der Schornhorststraße neben dem Pfarrhause gelegenen Bauplatzes von circa 819 qm Flächeninhalt für den Preis von 40 Mark pro qm.

Eine längere Auseinandersetzung meist technischer Art fand über den Bau des Bürger-Schulgebäudes bei Connewitz statt. Es handelte sich um die Frage, ob die Front des Gebäudes nach Süden, wie der Rat will, oder nach Osten, wie die Stadtverordneten früher beschlossen hatten, gelegt werden soll. Das Kollegium beschloß in der Hauptsache, bei seinen früheren Entschlüssen stehen zu bleiben und bewilligte außerdem für die provisorische Einrichtung von vier Klassenräumen in der zu erbauenden Turnhalle den Kostenbetrag von 2840 Mk.

Gerichtssaal.

Schöffengericht.

Leipzig, 4. November.

Wie die Handelsangestellten um ihre Sonntagsruhe gebracht werden. Die Eiruprassinerle Leue u. Weise in Neuschönefeld, Eisenbahnstraße, hat an mehreren Sonntagen das Comptoirpersonal in einer Stube von 4 bis 8 Personen auch während des Gottesdienstes arbeiten lassen, bis die Firma am 18. August d. J. zur Anzeige gebracht wurde. Der Inhaber der Firma, Herr Robert Leue, erhielt vom Rat der Stadt ein Strafmandat wegen Verletzung des § 105 b der Gewerbeordnung, nach dem er 60 Mk. Strafe bezahlen oder 4 Tage Haft abzulassen sollte. Gegen diesen Strafbefehl hatte L. Einspruch erhoben und machte vor dem Schöffengericht durch seinen Anwalt, Rechts-anwalt Tschäner, geltend, daß durch Verordnung des sächsischen Ministeriums vom 1. Mai 1879 ihm die Arbeiten in seiner Fabrik gestattet seien. Dem Fabrikbetrieb sei auch das kaufmännische Personal anzurechnen. Außerdem bemängelte er die Rechtsgültigkeit der Verordnung des Rates der Stadt Leipzig vom 18. Juni 1892 über die Sonntagsruhe, da die Materie nicht durch Ortsstatut geregelt sei, und beantragte die Freisprechung. Das Gericht verurteilte Leue zu 60 Mark Geldstrafe. In der Urteilsbegründung wurde ausgeführt, daß die Verordnung des Rates zu Recht bestünde, da sie auf die Anordnung des sächsischen Ministeriums vom 28. März 1892 erlassen worden müßte. Die dem Fabrikbetriebe gewährte Dispensation von den Bestimmungen des Gesetzes über die Sonntagsruhe in Sachsen, könne nicht als Freibrief dafür gelten, nun auch das kaufmännische Personal Sonntags zu beschäftigen.

Soziale Rundschau.

Steinmeyer! Wegen 25 Prozent Lohnabzug legten sämtliche Steinmeyer bei der Firma M. Schraep in Rostock, die schon jedes Jahr diese Manipulation versuchte, die Arbeit nieder.

Streik. 4. November. Zum Streik bei Thiel u. Söhne. Eine Versammlung der Streikenden beschloß folgende Forderungen aufzustellen: 1. Sicherung des Lohnes bei Accordarbeit. 2. Eine Lohnverhöhung von 2 Pfg. pro Stunde für alle diejenigen, die bisher unter 30 Pfg. Lohn hatten; ferner ein Minimallohn von 25 Pfg. für männliche Arbeiter, für Arbeiterinnen ein Minimallohn von 15 Pfg., für gelehrte Arbeiter 30 Pfg. Wartestunden werden in Lohn berechnet. 3. Für die ersten zwei Ueberstunden einen Lohnzuschlag von 83 1/2 Prozent, für weitere Ueberstunden einen Lohnzuschlag von 50 Prozent. 4. Aus-

hängung eines Accordtarifes in allen Werkstätten. 5. Aushängung einer Tabelle in der Komplexen, auf welcher ersichtlich ist, wann der Staccaccord aufhört und wann der Massenaccord beginnt. 6. Einsetzung einer Beschwerdelocommission. 7. Bei Abnahme fertiger Waaren wird dem betr. Fabrikangestellten ein Arbeiter der Emalle zur Kontrolle beigegeben. Am Ende jeder Woche wird ein Tarif ausgehängt, aus dem ersichtlich, was die Arbeiter verdienen haben. — Die Nachricht der Wälder, es seien bei Thiel bereits 250 Mann beschäftigt, ist unwahr und darauf berechnet, die Streikenden wankelmütig zu machen. Beschwerden sind zu richten an Ernst Wendt, Albed, Ueberstraße 3.

Wahl. 3. November. Bei der heutigen Wahl der Vertreter der Arbeitnehmer in der Ortskrankenkasse für kaufmännische und im Handeldgewerbebetrieb beschäftigte Personen siegten die von sozialistischer Seite aufgestellten Kandidaten. Damit ist die freie Arztwahl eingeführt.

Mailand, 3. November. In Lerna sind 1600 Arbeiterinnen der Zuteilung Centurini wegen Lohnminderungen im Auslande. Um nicht weniger als 1/4, will der Besitzer die Hungerlöhne von 80 Cent bis 1 Fr. 50 Cent pro Tag ver-längern und droht mit Schließung der Fabrik, wenn sich die Arbeiterinnen nicht fügen. Die Parteilokale in Lerna ver-anstalten eine Subskription zu Gunsten der Streikenden.

Die 400 Gerber in Turin leisten immer noch Widerstand, während die 80 Arbeiter der Druckerei Bertavelli in Mailand nach einseitiger Arbeitsenthaltung ihre Forderungen durchsetzen. Auch der Hutmacherstreik in Intra ist nach gewählter ge-ringer Lohnaufbesserung beendet.

Der Präfeld ließ der hiesigen Arbeitskammer unter An-brohung der Auflösung bei Nichtbefolgung seiner Vorschriften kund thun, daß sie es zu unterlassen habe, zur Rekonstitution der Pivornese Arbeitskammer moralische und materielle Hilfe zu leisten. Die gegenseitige Unterstützung der Institute, die die Kämpfe zwischen Kapital und Arbeit friedlich auszutragen be-rufen sind, wird als „politischer Mißbrauch“ ausgelegt. In Mailand wird Herr Stadini aber eine härtere Nuß aufzubeißen haben, als in Sbitallen.

Standesamtliche Nachrichten.

Vom 28. bis mit 30. Oktober.

Standesamt I.

(Umsatz die Altstadt Leipzig.)

Gestorbene: Beyer, Bertha, Malers L., 1 M. 20 J. — Beyer, Minna, Malers L., 1 M. 20 J. — Köfser, Otto Martin, Mechanikers S., 2 M. 1 J. — Steinhäuser, Emil Kurt, Hand-arbeiters L., 11 M. 7 J. — Bernhardt, Elsa Paula, Hand-arbeiters L., 27 J. — Raball, Franz Walther, Tapeziersers S., 2 M. 25 J. — Schieferdecker, Frh., Handarbeiters S., 11 M. 21 J. — Biesert, Kurt Willy, Dachdeckers S., 1 M. 20 J. — Wenzel, Ernst Friedrich, Professor, 68 J. 1 M. 11 J. — Wling, Max Frh., Markthelfers S., 1 M. 17 J. — Winkler, Johannes Albert, Bergarbeiter, 3. St. Solbat, 21 J. 18 M. — Genisch, Friedr. Johann, Rohrhublschleifer, 70 J. 11 M. 28 J. — Peter, Otto Max, Bahnarbeiter, 38 J. 1 M. 27 J. — Schring, Friedr. Jul. Aug., Handarbeiter, 44 J. 10 M. 18 J. — Rischka, Karoline geb. Fischer, Kartoffelbinders Witwe, 64 J. 11 M. 25 J. — Sibbig, Klara Johanna, Sattlermeisters L., 2 M. 17 J. — Wilhelm, Hildegard Gertrud, Fuhrwerksbesizers L., 10 M. 27 J. — Banghammer, Heinr. Moritz, Privatmann, 68 J. 2 M. 10 J. — Müller, Marie Juliane geb. Martin, Schuhmachers Witwe, 67 J. 6 M. 14 J. — Wiskoff, Auguste Sophie geb. Goldammer, Ober-Postsekretärs Witwe, 70 J. 7 M. 4 J. — Behrs, Luise Erna Marie, Rais-Diätistens L., 2 J. 10 M. 28 J. — Böhm, Traugott Rob., Werk-zeugschlosser, 61 J. 11 M. 19 J. — Köhler, Henry August Emil, Kunstgärtner, 22 J. 11 M. 6 J. — Saupe, Johann Karl Gottlob, Baunternnehmer, 64 J. 11 M. 18 J. — Tzeli, Christiane Friede-rike geb. Bese, Schuhmachermeisters Witwe, 68 J. 9 M. 18 J. — Fuchs, Maria Augustina Helena geb. Müller, Kaufmanns Witwe, 52 J. 5 M. 6 J. — Seidel, Karl Eduard Paul, Siggarenarbeiter, 88 J. 20 J. — Selbennurm, Scheindel geb. Wolff, Handelsmanns Witwe, 60 J. 6 M. 3 J. — Schönweh, Johanne Henriette geb. Neuberger, pens. Briefträgers Ehefrau, 68 J. 8 M. 27 J. — Bonner, Hermann, Malers S., 9 J. — Wendt, Anna Gertrud, Silberarbeiters L., 2 J. 5 M. 12 J. — Kluge, Minna Käthe, Lohnbinders L., 1 M. 7 J. — Bach, Therese Wilhelmine geb. Burgold, Schneidermeisters Ehefrau, 47 J. 10 M. 5 J. — Engel-mann, Johanne Emilie geb. Apth, Faktors Ehefrau, 69 J. 10 M. 28 J. — Schwarzkopf, Marie Auguste geb. Schmidt, Arbeiters Witwe, 58 J. 5 M. 18 J. — Sperling, Wilh. Albert, Arbeiter, 22 J. 9 M. 3 J. — Brandt, Henriette Sophie Johanne geb. Hegel, Gutsbesizers Witwe, 67 J. 1 J. — Krüger, Dorothee, geb. Junke, Kaufmanns Witwe, 61 J. 3 M. 15 J. — Weber, Charlotte Helena Erna, Kaufmanns L., 10 M. 15 J. — Behrs, Rosa Margarete Ottilie, Rais-Diätistens L., 5 J. 2 M. 13 J. — Kühner, Friedr. Wilh., Zimmerpolier, 62 J. 9 M. 8 J. — Winter, Leopold Friedr. Franz, Privatmann, 88 J. 11 M. 7 J. — Siewers, Johanne Marie, Tischlers L., 1 M. 6 J. — Voigt, Anna, Handarbeiters L., 9 Stunden. — Gemeinhardt, Karoline geb. Pfeiffer, Stein-hauers Witwe, 78 J. 7 M. 18 J. — Schulze, Pauline Auguste geb. Krefke, Chaußseegeld-Einnehmers Witwe, 77 J. 3 M. 15 J. — Enke, Christiane Friederike, Händlerin, 66 J. 2 M. — Zusammen 55 Todesfälle (einschließlich 8 Totgeburten).

Von Nah und Fern.

Hochwasser.

Abend, 5. November. Wiederholte Kanonenschüsse zeigten gestern abend den Bewohnern der Traveufer an, daß Hoch-wassergefahr drohe. Die Trave stieg rapid, die Quaihäuser wurden geräumt. Glücklicherweise trat jedoch Windstille ein, so daß die Gefahr bis auf weiteres wieder gewichen ist.

Erdbeben.

Brüg, 4. November. Heute nacht erfolgte unter Sturm ein heftiges Erdbeben. Die Häuser erlebten 10 Sekunden lang. Nach Verlauf von 5 Minuten erfolgte ein zweites, schwächeres Beben, welches 5 Sekunden dauerte. Die Bevölke-rung befindet sich in großer Angst, obwohl kein Schaden durch das Erdbeben angerichtet wurde.

Ein Vergnügch droht.

Bozen, 4. November. Im Passellerthal droht ein großes Vergnügch. Das oberhalb der Ortshaus Hofen aufragende Gebirge zeigt riesige Sprünge und Risse. Das Rutschen des Terrains hat bereits großen Schaden angerichtet. Ueberall herrscht große Panik, die Bevölkerung begiebt sich auf die Flucht.

Schiffszusammenstoß.

Triest, 5. November. Der österreichische Dampfer Electra stieß infolge heftigen Windes auf der Levante-Kanäle mit dem vor Anker liegenden englischen Dampfer Hydya zusammen und erhielt ein Loch. Um den Untergang des Schiffes zu verhüten, ließ es der Kapitän auf eine Sandbank auffahren. Menschen-verluste sind nicht zu beklagen. Die Post um ein Teil der Waren konnte geborgen werden.

Die Erbschaft Orths.

Bern, 4. November. Johann Orth (der Erzherzog-Johann von Oesterreich) hatte bei der Bank in St. Gallen und der Freiburger Kantonalbank je eine Million Franken deponiert. Da das Ehepaar Orth verstorben ist, so verlangen die Erben der Frau Orth beim Kantonsgericht St. Gallen die Herausgabe des Depots.

Ueberschwemmung.

Lissabon, 4. November. Infolge großer Ueberschwemmungen auf der Agoren-Insel San Miguel ist die Stadt Ribeira graue fast zerstört worden. Zahlreiche Personen sind umgekommen; die Ernte ist vernichtet.

Das Lösegeld.

Smyrna (Kleinasien), 3. November. Den Räubern, die bei Smyrna den englischen Kapitän Marriott entführten und in die Berge schleppten, ist das geforderte Lösegeld von 10000 Pfund (200000 Mk.) zugesandt worden. Kapitän Marriott befaud sich auf Urlaub, als er seiner Abenteuerlust zum Opfer fiel.

Ertrappte Räuber.

Rio de Janeiro, 4. November. Ein Telegramm des Präsidenden des Staates Bahia teilt mit, daß die Führer der Räuberbande, die in letzter Zeit im Innern Bahias mehrere von Staatsknechten bewirtschaftete Landgüter plünderte, gefangen genommen worden sind.

130. Sächsische Landeslotterie.

5. Klasse.

Ziehung vom 5. November.

Alle Nummern, neben denen kein Gewinn steht, sind mit 256 Mark gezogen.

(Ohne Gewähr.) (Nachtrag verboten.)

100000 auf Nr. 0875 bei Herrn G. H. N. Frigische, in Firma: Waffense & Frigische in Dresden.

25000 auf Nr. 12884 bei Herrn Otto Letters in Weimar.

5000 auf Nr. 41476 bei Herrn Selmer, Hellmanns-Frauenstein-S.

5000 auf Nr. 49241 bei Herrn Albert Kraus in Leipzig.

599 902 (300) 722 821 89 105 933 805 83 (300) 671 928 45

(800) 461 (1000) 742 220 895 529 511 162 (300) 1528 956 (300)

537 148 629 217 419 580 856 102 865 970 44 708 29 139 901

(8000) 19 (300) 508 113 385 559 2671 995 645 (1000) 35 808

143 265 (8000) 590 868 899 515 492 3452 993 108 70 927 861

949 369 489 (300) 460 811 90 426 (500) 4666 231 225 668 106

494 847 870 709 111 58 (500) 894 18 189 188 549 903 885 (300)

960 401 986 97 161 677

5802 454 894 220 588 461 445 521 80 41 766 837 870 1

6779 988 282 560 887 388 886 268 (300) 964 706 (800) 528 248

675 (10000) 218 667 936 174 88 974 624 568 188 19 (1000)

446 7824 958 298 912 226 (3000) 139 820 (500) 603 (1000) 661

852 (3000) 744 898 614 105 8087 444 (5000) 87 205 417 887 896

69 605 868 887 818 428 691 967 742 (1000) 191 (800) 678 744

158 462 198 9486 800 623 873 428 997 765 255 71 682 617

995 698 899 204 506 27 (8000)

10698 792 381 297 996 856 (800) 245 705 385 879 808 827

552 797 (500) 58 239 549 274 795 181 789 656 11260 688 (300)

288 698 (500) 801 581 627 452 103 56 275 403 467 (3000) 281

163 431 12147 695 286 259 216 794 864 950 (500) 867 546 81

834 (15000) 258 452 (1000) 21 220 970 (300) 13174 818 899

820 2 686 609 (1000) 884 781 (800) 77 321 137 (500) 646 769

50 988 39 517 462 584 258 468 81 14505 98 710 503 (300) 169

715 664 868 888 569 284 107 464 662 810 968 (500) 200 (300)

15882 (300) 57 (1000) 440 (300) 948 378 285 805 506 679

(800) 266 678 99 788 122 124 866 586 344 682 961 877 16242

(500) 305 924 822 927 724 682 818 789 221 17699 187 246 690

(500) 488 426 318 685 907 925 219 55 552 920 712 65 512 288

382 18560 608 787 638 608 726 659 465 435 812 488 599 156

979 687 179 810 931 850 19523 212 (3000) 379 708 850 274

845 750 (3000) 422 852 (300) 997 698 834 958 (1000) 355 841

967 282 618 481 14

20587 218 (8000) 364 211 787 651 405 442 808 (3000) 62

880 215 56 575 291 618 299 21579 488 882 586 697 91 212

310 (1000) 177 781 610 984 690 922 450 795 180 (300) 885

408 270 98 954 229 958 (500) 82 656 794 22072 598 626 676

984 668 891 419 184 84 742 896 439 311 280 (800) 585 (300)

840 116 865 (500) 248 57 910 (3000) 23525 907 (1000) 547

944 518 (3000) 571 71 255 198 695 875 74 163 247 882 24266

102 664 815 716 68 152 270 110 (3000) 748 106 242 (800) 445

441 428 918

25015 81 (500) 518 108 656 249 851 (500) 298 911 578

828 818 285 944 945 984 379 484 896 907 457 671 26778 140

57 208 912 218 450 776 966 459 529 303 (500) 584 975 896

547 184 74 913 27117 587 288 12 820 554 982 877 (800) 612

866 758 467 540 585 481 976 32 861 (500) 636 523 915 941

630 28461 971 980 702 706 504 952 888 (3000) 718 758 487

35 609 710 742 786 188 (300) 314 648 987 542 90 194 29167

571 88 440 423 70 905 828 (500) 702 481 982 185 801 511 490

452 (1000) 298 826 87 764 740 626 970 107 261 489 902 727

30941 671 125 968 295 744 651 851 761 358 808 352 780

892 (800) 227 31728 (500) 497 692 700 371 687 445 968 (300)

96 177 301 1 799 (3000) 913 (800) 200 785 180 820 102 696 63

655 (3000) 864 32994 248 741 (800) 613 878 (300) 738 458

(3000) 307 (800) 54 448 (300) 882 852 801 918 484 (1000) 322

(1000) 802 467 281 74 (1000) 33841 (800) 63 508 480 956

Table of lottery numbers and prizes for the 130th Saxon State Lottery, 5th class, drawn on November 5th. It lists various prize amounts and the corresponding winning numbers.

Veranstaltungskalender.

Donnerstag: Lithograph, Steinbruder, Zepelbruder und deren Mitarbeiter etc. ... Die Ernte in unserem Gewerbe. ...

Theatervorstellungen.

Neues Theater.

Donnerstag den 5. Novbr.: 801. Abonn.-Vorstellung (I. Serie, grün). Zum erstenmal: Moritur! von Hermann Sudermann. Regie: Ober-Regisseur Adler. I. Teils. Drama in 1 Akt. ...

Altes Theater.

Donnerstag den 5. November: Garinelli. Operette in 3 Akten, mit Benutzung eines älteren Stoffes von F. Wilhelm Hoff und Ch. Gahmann. ...

Küchenzettel der städtischen Speiseanstalten.

Freitag: Speiseanstalt I (Johannisplatz): Milchreis mit Zucker und Bism. Speiseanstalt II (Motelhofgasse): Würstchen u. Blumenkohl m. Nudeln.

Auskunftsbureau für gewerbliche Streitigkeiten.

Unfall- und Krankenversicherungswesen. Stadt Hannover, Seeburgstr. Jeden Abend von 7 1/2 - 9 Uhr unentgeltliche Auskunft für alle Arbeiter und Arbeiterinnen.

Advertisement for 'Laden-Aufgabe' (Store Closing Sale) at Café National, 16 Markt 16. The ad lists various furniture and home goods being sold at reduced prices. Text includes: 'Wir haben uns entschlossen, unser derzeitiges Geschäftslokal aufzugeben und verkaufen von heute ab alle von uns geführten Artikel, als: Möbelstoffe, Teppiche, Divan-, Tisch-, Schlaf- u. Reisedecken, Portièren, Vorlagen, Felle, Teppich- und Läuferstoffe, Kissen u. s. w. zu bedeutend herabgesetzten ausserordentlich billigen Preisen. Beste Gelegenheit zu vorteilhaften Weihnachts-Einkäufen. (Man beachte unsere Auslage.) Preise netto gegen Barzahlung. (Man beachte unsere Auslage.) (Café National) 16 Markt 16 Gebr. Türck 16 Markt 16 (Café National).'